

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thoru Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Retikatel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jollten Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 2. September 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Sedan.

Heute am 1. September ist der wirkliche Tag von Sedan, wenn es auch Sitte und Gebrauch geworden ist, den 2. September zu feiern. Moltke, der schließlich doch mehr als ein anderer zuständig für die Beurteilung dieser Frage war, schreibt ausdrücklich: „Schwer zu verstehen ist, weshalb wir Deutsche den 2. September feiern, an welchem nichts Denkwürdiges geschah, als was unausbleibliche Folge war des wirklichen Ruhmestages der Armees, des 1. September.“

Aber das deutsche Volk hat nun einmal den Tag der Kapitulation als den bemerkenswertesten Markstein in der Geschichte des großen Jahres festgehalten.

„Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ In diesen Worten, die am 2. September 1870 den Schluß der Depesche des König Wilhelms I. an seine erhabene Gemahlin bildeten, hat der greise Herrscher mit bewundernswert sicherem Blick der geschichtlichen Bedeutung jenes Tages Rechnung getragen. Nicht, daß eine dreitägige, blutige Schlacht mit einem Siege der Deutschen geendet hatte, was das Bedeutende, das diesen Waffenerfolg so himmelhoch über die schon erlangenen erhob, sondern die Tatsache, daß mit der Übergabe von Sedan, mit der Gefangennahme Napoleons das Schicksal des Kaiserreichs Frankreich besiegelt und der Boden geebnet war für die Verwirklichung des alten Traumes der Deutschen. Der Tag von Sedan war es, der alle deutschen Stämme zu der begeisterten Einigkeit verbrüdernd hatte, die den Gedanken an den gewaltigen Bund eines großen deutschen Reiches schließlich zur mannhaften Tat hat reifen lassen.

Wegen dieser weltgeschichtlichen Bedeutung muß der 2. September jedem teuer sein, dem ein deutsches Herz in die Brust schlägt.

Und wir müssen Sedan noch weiter feiern — bis die 50 Jahre um sind, die wir nach Moltkes Ausspruch noch mit den Waffen zu schützen haben werden, was mit den Waffen errungen worden ist. Wenn wir hineinblicken in die politischen Bestrebungen unserer Zeit, wenn wir unbefangenen die Stellung des deutschen Volkes prüfen, so erkennen wir klar, daß der Quell aller ruhmreichen Tag von Sedan gewesen ist, dessen Früchte wir Deutsche im Bewußtsein unseres guten Rechtes als Gottes Fügung und Vergeltung des uns angetanen geschichtlichen Unrechtes zu nehmen gewohnt sind, das Ausland aber als einen unerträglichen Nachzuzwangs betrachtet, den es uns bestreitet und nur so lange einräumen wird, als jede Hoffnung, uns erneut niedergzuwerfen, im Aufsteigen des Gedankens erstirbt.

Aber leider sind wir davon noch weit entfernt. Ja, die früher herrschende Auffassung, daß das deutsche Reich mit Eisaß-Lothringen für die Ewigkeit gegründet ist, wird mehr und mehr erschüttert. Was die schlechten Handelsverträge nicht vermocht, das hat die Demokratie im eigenen Lande vollbracht, der „Simplifizismus“-Geist, der die Autorität untergräbt, die Disziplin lockert, den Patriotismus verhöhnt, unsere Kraft schwächt und so den Feinden in die Hand arbeitet.

Wann wird das deutsche Volk die Gefahr erkennen, die Schlinge, die ihm um den Hals gelegt wird?

Wahrlich, den vaterlandstreuen Männern Deutschland würde nichts übler anstehen als Überhebung. Wenn wir Sedan feiern, so kann es nur in dem Bewußtsein der ersten Pflicht geschehen, unserem Volke die Augen zu öffnen, damit es die Gefahr erkennt, vor der wir stehen und umgekehrt, ehe es zu spät ist. Pflege des Gemeinnsinn, des patriotischen Geistes, das ist, was uns not tut, doppelt not in dieser ersten Zeit!

Politische Tageschau.

Eine Fürsterversammlung bei der Weihe des Völkerschlachtdenkmal. Zu der am 18. Oktober stattfindenden von dem deutschen Patriotenbund veranstalteten

feierlichen Einweihung des Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig hat der König von Sachsen Einladungen an den deutschen Kaiser, die sämtlichen Bundesfürsten, die freien Städte, sowie an den Kaiser von Rußland und den König von Schweden gelangen lassen, die sämtlich in jugendlichem Sinne geantwortet haben. Der deutsche Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die Vertreter der freien Städte haben ihr persönliches Erscheinen mit einziger Ausnahme des Herzogs von Sachsen-Meiningen, der sich infolge seines hohen Alters durch den Erbprinzen vertreten läßt, zugesagt, während der Kaiser von Österreich durch den Kronprinzen sich vertreten lassen werden. Zu dieser Feier werden auch Abordnungen des deutschen Heeres und der österreichisch-ungarischen, russischen und schwedischen Armees erscheinen. Weitere Einladungen sind in Aussicht genommen an den Reichskanzler, den Bundesrat, den deutschen Reichstag und die beiden Kammern des sächsischen Landtages.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling

vollendete am gestrigen Sonntag sein 70. Lebensjahr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet ihm aus diesem Anlaß einen Artikel, worin es heißt: „Als Politiker wie Staatsmann vertrat Freiherr von Hertling stets und überall die nationale Gesinnung mit Würde und Nachdruck. Als bayerischer Ministerpräsident ließ er sich eine sorgfältige, vertrauensvolle Pflege der bundesfreundlichen Beziehungen im Reiche besonders angelegen sein. Der glänzende Anteil, den Bayern an den Jahrhundertfeiern nahm, legte noch jüngst hierfür ein beredtes Zeugnis ab. Mit dem Wunsche, daß Freiherrn von Hertling als Vertrauensmann und erster Mitarbeiter des Prinzregenten noch lange Jahre fruchtbar Schaffens beschieden sein mögen, schließen wir die Glückwünsche, die den verehrten Staatsmann in das achte Jahrzehnt geleiten. Generaladjutant Freiherr von König überreichte dem Ministerpräsidenten zu dessen 70. Geburtstag als Geschenk des Prinzregenten eine kostbare Vase.“

Staatssekretär von Tirpitz amtsmüde.

Aus zuverlässiger Quelle will die „Berliner Börsenztg.“ erfahren haben, daß Staatssekretär von Tirpitz zu Vertrauenspersonen geäußert habe, daß er noch den nächsten Marineetat im Reichstag einbringen und dann aus dem Amte scheiden werde. Er habe dann auch das Pensionsalter von 65 Jahren erreicht. Großadmiral von Tirpitz bekleidet sein Amt seit 17 Jahren, eine Amtsdauer, die unter Kaiser Wilhelm II. weder ein preussischer Minister, noch ein Staatssekretär jemals erreicht hat.

Lühnow-Feier.

In der Stadt Zobten wurde gestern in Gegenwart des Kronprinzen das Denkmal des betenden Lühowers enthüllt. Der Feier ging ein Gottesdienst in der Kirche in Rogau voraus, in der die Lühower Freischar vor 100 Jahren für den Kampf gegen Napoleon geweiht worden ist. Zu dieser Feier hatten sich Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen aus Camenz, der Oberpräsident von Schlesien Dr. von Guenther, sowie viele hohe Offiziere eingefunden. Nach einem Chorgefang sprach Pastor Bogt aus Zobten die Einleitungsrede. Dann hielt General-superintendent Nottebohm die Festpredigt. Die Schlusskürzie hielt Pastor Peters aus Lobendau, der Entel des Pastors, der vor hundert Jahren die Lühower Freischar eingeseget hat. In der Stadt Zobten fand dann die Enthüllung des Denkmals des betenden Lühowers statt, das von Professor von Gofen errichtet wurde. In dem Ehrenzelt, das für den Kronprinzen aufgestellt war, erwarteten Prinz Wilhelm von Preußen, der Oberpräsident von Schlesien Dr. von Guenther, General der Infanterie von Sedendorff, Graf von Büdler-Rogau sowie viele hohe Offiziere den Kronprinzen, der kurz vor 11½ Uhr aus Dels eintraf. Nach

der Begrüßung des Kronprinzen, der vom Publikum stürmisch bejubelt wurde, sang zunächst der Männerchor: „Vater ich rufe Dich.“ Dann hielt Graf von Büdler die Festrede, in der er ein anschauliches Bild von den Taten der Lühowschen Freischar gab und die heutige Generation mahnte, der Taten der Väter würdig zu sein. Darauf fiel die Hülle des Denkmals. Es stellt einen Lühower hoch zu Ross im Gebet vor der Schlacht dar. Nach dem Vortrag des Liedes: „Lühows wilde verwegene Jagd“ übernahm Bürgermeister Kraus aus Zobten das Denkmal in die Obhut der Stadt und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Nun defilierte der historische Festzug aus der Zeit der Befreiungskriege. Die Innungen und 4500 Mann Jugendwehr schlossen sich dem Festzug an. Während des Zuges hielt Professor Dr. Preuß aus Breslau eine patriotische Ansprache an die Jugend und brachte ein Hoch auf den Kronprinzen aus. Nach Passieren des glänzenden Zuges verließ der Kronprinz unter den Ovationen des Publikums im Automobil die Stadt, nachdem er sich amerkennend über das Fest und das Denkmal ausgesprochen hatte. Nachmittags und abends fanden auf der Festwiese Vorstellungen des vaterländischen Schauspiels: „Die schwarze Schär“ von Walter Horst, dem Regisseur des Berliner Schillertheaters, statt.

Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh.

Der Hamburgische Landesverband für Jugendpflege veranstaltete gestern Sonntag Nachmittag eine Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh, an der sich über 5000 Mitglieder der Hamburger Jugendvereine und mehrere Tausende von Erwachsenen beteiligten. Nachdem Generalfeldmarschall Freih. von der Goltz und der Vorsitzende des Landesverbandes Oberst Grüning Vorbezüge am Sarpopag Bismarcks niedergelegt hatten, zogen die Teilnehmer zur Bismarcksäule auf dem Hamburger. Oberst Grüning hielt die Festrede und Generalfeldmarschall Freih. von der Goltz folgende Ansprache: Wir sind hier an geweihter Stätte vereint, um das Andenken großer Tage zu feiern, da das deutsche Volk vor 100 Jahren die Fesseln einer fremden Gewaltherrschaft gerbroch und Deutschlands heiligen Boden von feindlichen Kriegsscharen säuberte. Wir begehen diese Feier in der Nähe der Stätte, da der treue Gead des deutschen Volkes als erster Berater seines erhabenen Kaisers uns das deutsche Reich geschaffen hat. Es ist, als seien die Geister aus jener großen Zeit hier gegenwärtig, um zu prüfen, ob das heranwachsende Geschlecht ihrer würdig sei, stark und tüchtig genug, zu bewahren, was sie ehedem errangen. Sie haben uns Deutschland frei, groß und einig hinterlassen, gefürchtet in Waffen und geachtet im Rat der Völker. Das sind die Güter, die zu schützen die heutige Jugend berufen ist. Wir Alten freuen uns, daß es soweit gekommen und gönnen es Euch von Herzen. Ihr aber, Ihr Jungen von heute, sollt dessen auch eingedenk sein und nie vergessen, daß Ihr mit dem Guten ernste Pflichten auf Euch nehmt. Das deutsche Volk steht in hartem Wettbewerb mit vielen anderen tüchtigen Nationen, die ihre Kräfte stählen. Und wenn Ihr nicht tüchtig seid, wenn Ihr nicht dermal eintritt, ein jeder an der Stelle, die das Geschick ihm zugewiesen hat, seinen Mann steht, so wird unser geliebtes Vaterland seinen Platz nicht behaupten, und unser herrliches Reich von seiner Höhe herabstürzen. Strebt also den Vätern nach. Ihr seid es im Stande! Nicht jeder kann die Höhen des Lebens erreichen, aber unsere großen Männer haben alle klein angefangen: Bismarck, Moltke, Roon! Jeder kann im kleinen Kreise es ihnen nachtun, in Treue zu Kaiser, Reich und Vaterland, in gewissenhafter Arbeit an uns selbst, die uns an Körper und Geist tüchtig machen soll für den Kampf des Lebens, im Frieden und im Kriege. Der Feldmarschall endete mit einem Hoch auf S. M. dem Kaiser.“ Nach der Ansprache defilierten die Mitglieder der Jugendvereine vor dem Generalfeldmarschall. Am Abend fand eine zwanglose Vereinigung statt. Hierbei sprach

Freih. von der Goltz über Zweck und Ziel des Bundes.

Weiterer Geburtenrückgang in Preußen.

Im ersten Vierteljahr 1913 betrug die Zahl der Lebendgeborenen mit 293 652 rund 10 000 weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Regierungsmaßnahmen zur Entlastung des Geldmarktes.

Um eine Entlastung des Geldmarktes herbeizuführen, hat der Oberpräsident der Rheinprovinz verfügt, daß bei Kommunalanleihen künftig nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Dringlichkeit der Ausgaben geprüft werden soll.

Gedenkfeier der Schlacht bei Kulm in Böhmen.

Zu Ehren der vor hundert Jahren in der Schlacht bei Kulm gefallenen österreichischen Soldaten wurde am Sonnabend am Nordostende des Dorfes Kulm ein Gedenkstein enthüllt. Als Vertreter des Kaisers von Österreich war Erzherzog Karl Franz Josef, als Vertreter des deutschen Kaisers Generaloberst v. Kessel, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, erschienen. Nachkommen der dort gefallenen deutschen und österreichischen Offiziere sowie Abordnungen der Regimenter, die bei Kulm mitgekämpft hatten, und eine Offiziers- und Mannschafteputation des Posener Grenadierregiments Graf Kleist von Nollendorf wohnten der Feier bei. Erzherzog Karl Franz Josef legte einen Kranz am Coloredo-Mannsfeld-Denkmal in Arbesau und einen am Denkmal der preussischen Gefallenen nieder. Auf der Rückfahrt durch Kulm defilierten die ausgerückten Truppen vor dem Erzherzog. Von dem Festausflug wurden Huldigungstelegramme an Kaiser Franz Josef, an Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus, sowie an den Erzherzog Franz Ferdinand abgeleitet. Das Telegramm an den deutschen Kaiser lautet: „Dankebar gedenken wir heute des Bündnisses, das bereits vor 100 Jahren die preussischen und österreichischen Waffen vereinigt, und das sich in dem glänzenden Eingreifen des Grafen von Kleist bei Nollendorf so ausgezeichnet bewährt hat. Wir danken aufrichtigen Herzens auch für die besondere Ehrgung der österreichischen Soldaten durch die Entsendung Sr. Erzlehen von Kessel und der Abordnung der preussischen Armee, und bitten Eure Majestät, der bündnistreuen Gesinnung unserer Bevölkerung versichert zu sein.“

Frankreichs diplomatische Vertretung in Petersburg.

Aus Bukarest wird gemeldet, dort verlautet, daß der französische Gesandte Blondel, der dort seit sechs Jahren tätig ist, anstelle von Delcassé als Botschafter nach Petersburg berufen werden soll. Der Pariser Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ bestätigt, Delcassé befindet sich in Petersburg nicht wohl und werde bei seinem jetzigen Urlaub in Frankreich seinen Rücktritt aus der Diplomatie vorbereiten. Delcassé sei in Petersburg auf denselben Widerstand gestoßen wie sein Vorgänger Louis. Dieser Widerstand verkörperte sich insbesondere in der Person Tswolstis. — Die Pariser „Liberté“ meldet, Botschafter Delcassé, welcher gegenwärtig auf Urlaub in Frankreich weilt, werde seinen Posten in Petersburg im Oktober verlassen und nur noch zur Überreichung des Abberufungsschreibens dorthin zurückkehren.

Eine Landesverratsaffäre in Frankreich.

Eine Landesverratsaffäre beschäftigte die Militärbehörden von Versailles. Wie der „Reit Parisien“ erfährt, ist am Mittwoch der Wachtmeister des 8. Bataillons des 11. Artillerie-Regiments Dieu verhaftet worden. Dem Hauptshuldigen, einem Artilleristen derselben Batterie, gelang es, zu entfliehen, ebenso einer als Zuträgerin dienenden, seit etwa acht Tagen in einem Versailler Hotel wohnenden Frau. Dem Wachtmeister wirft man nicht direkt Landesverrat, sondern nur Begünstigung des Artilleristen vor. Er soll zu diesem eine eigenartige Freundschaft gehabt haben und ihm in

folgedessen große Freiheit gewährt haben. Es soll sich um Landesverrat zugunsten Österreichs (?) handeln.

Eine Rede Carnegies.

Im Anschluß an die Haager Feierlichkeiten hat Andrew Carnegie eine Rede gehalten, in der er Kaiser Wilhelm als Friedensfürst rühmt. Die Rede gipfelte in einer Aufforderung an Kaiser Wilhelm, die Begründung einer Friedensorganisation aller zivilisierten Mächte in die Wege zu leiten. Carnegie glaubt, daß es in der Hand des Kaisers läge, einen Kongreß zur Beratung des Weltfriedens zu berufen. Er sagte u. a.: „Ich glaube, behaupten zu dürfen: das einzige Mittel, welches heute zur Erhaltung des Weltfriedens nötig ist, wäre ein Abkommen unter drei oder vier Großmächten (je mehr, desto besser), daß sie sich zusammenschließen gegen jedweden Störer des Weltfriedens; es wäre jedoch kaum möglich, daß ein solcher, angeht die eine so mächtigen Allianz, aufsteht. Wenn wir die Welt heute betrachten, so müssen wir erkennen, daß die hervorragende Persönlichkeit zurzeit der deutsche Kaiser ist, der kürzlich das fünfzigjährige Jubiläum seiner Friedensregierung gefeiert hat. Seine Hände sind rein von Menschenblut, ein seltenes Ereignis, dem auch Deutschlands erstaunlicher Fortschritt in der Erziehung, in der Industrie und im Handel zuzuschreiben ist. Lassen Sie uns annehmen, daß der deutsche Kaiser jetzt die größten zivilisierten Mächte einladet, um über die besten Mittel zu beraten, die den Weltfrieden, dessen sich kein Reich so lange erfreut hat, sichern würden. Ich glaube, das Resultat wäre ein großer Erfolg. Der deutsche Kaiser hält in seiner Hand die Fackel des Friedens und sollte den fehlenden Funken sich ansehen lassen.“ Auf eine Verwirklichung seiner gut gemeinten, aber, wie die Dinge in dieser unvollkommenen Welt nun einmal liegen, unausführbaren Gedanken wird Carnegie nicht rechnen dürfen.

Sjasonows Reise nach Paris.

Anfang September wird sich der russische Auslandsminister Sjasonow von Kiew, wo er der Enthüllung eines Denkmals für Stolypin bewohnt, nach Paris begeben. Dort werden Konferenzen mit dem Präsidenten Poincaré und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Richot, stattfinden. Welches der politische Zweck dieser Reise ist, wird vorläufig noch geheim gehalten, doch heißt es an gut informierter Stelle, daß die Fahrt Sjasonows nach Paris die Absicht verfolge, jene Differenzen, die gegen Ende der Balkankrise zwischen Rußland und Frankreich zutage traten, zu klären.

Rumänisch-russische Heiratspläne.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß in dortigen Hofkreisen verlautet, daß der Kronprinz Ferdinand und sein Sohn, Prinz Carol, im Oktober die Zarenfamilie besuchen werden. Die Reise soll mit den mehrfach erwähnten russisch-rumänischen Heiratsprojekten zusammenhängen.

Zur Naphta-Krise in Rußland.

In einer Rede, die der russische Ministerpräsident Kowow in Nischinowgorod gehalten hat und die heute veröffentlicht wurde, erklärte er, daß die Naphtaausbeute in dem früher ergiebigen Gebiet der Apsheronhalbinsel zurückgehe. Die neuen Fundorte seien bisher unergiebig. Deshalb sei der Übergang von Naphta zur Steinkohle höchst ratsam. Die Kohlengewinnung im Donezgebiet in den ersten sieben Monaten übersteige die des Vorjahres um 140 Millionen Pud. Sie sei allgemein im Steigen begriffen. Die Regierung werde ihrerseits die entsprechenden Maßregeln treffen, doch müßten auch die Kohlenindustriellen alle Kräfte anstrengen.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Der Staatssekretär Bryan Washington verließ, um im Staate New Hampshire Vorträge zu halten, erhielt er ein beruhigendes Telegramm Linds, der wahrscheinlich für einige Zeit in Veracruz bleiben und sich bereit halten wird, nach der Stadt Mexiko zurückzukehren. Dem Benehmen nach beruht Wilsons Befürchtung, daß den Amerikanern Gefahr drohe, auf den finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die mexikanische Regierung zu kämpfen haben soll, und auf der Unzufriedenheit in der mexikanischen Armee.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. August 1913.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Morgen um 7 Uhr 25 Min. auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Zu ihrem Empfang war der Kammerherr von Winterfeld erschienen. Die Majestäten begaben sich nach dem Schlosse.

Der Kronprinz kehrt von Breslau am Montag um 9,48 Uhr vormittags nach Danzig zurück. Die Kronprinzessin fährt morgen früh nach Berlin und nimmt an der Parade teil.

Wie in Potsdam verlautet, wird im Frühjahr der Kronprinz die Führung des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schlesiens) Nr. 11 als Kommandeur übernehmen. Das Regiment hat auch in den Jahren 1856 bis 1857 der damalige Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und nachmalige Kaiser

Friedrich als Regimentskommandeur befehligt. — Ordens- und Titelerleihungen in reichlicher Zahl sind anlässlich der Breslauer Kaiserfeste an Angehörige der Provinz Schlesien erfolgt. U. a. erhielt Geh. Kommerzienrat von Friedländer-Zul den Roten Adlerorden zweiter Klasse. Der Breslauer Oberpräsident Dr. von Guenther erhielt den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub. Die Zahl der Roten Adlerorden vierter Klasse ist groß. — Von Abgeordneten haben erhalten: Abg. Dr. Poetsch den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub. Reichstags- und Landtagsabgeordneter Graf v. Carmer und Landtagsabgeordneter Graf v. Strachwitz-Bertelsdorf erhielten den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, die Landtagsabgeordneten Geister, Glowacki, Grühl den Roten Adlerorden 4. Klasse. Den königlichen Kronorden 3. Klasse erhielten die Abgeordneten von Götz, von Kessel, Rude. — Der Erste Bürgermeister von Liegnitz, Charbonnier, ist zum Oberbürgermeister ernannt worden.

Für die Reichstagsersatzwahl in Neumarkt i. O., die am 23. Oktober stattfindet, haben die liberalen Vertrauensmänner den Ökonomen Leonhard Panzer in Hofen als Kandidaten aufgestellt.

Ein neues nationalliberales Blatt, der „Deutsche Kurier“, hat soeben seine erste Nummer herausgegeben, die an der Spitze Geleitworte der nationalliberalen Führer bringt und zwar der Abg. Bassermann, Dr. Casselmann (Bayern), Dr. Vogel und Hettner (Sachsen), Rebmann (Baden). Der „Deutsche Kurier“ erklärt, daß er berufen ist, die Interessen der nationalliberalen Partei zu vertreten, die also anscheinend das alte nationalliberale Organ „Die Nationalzeitung“, nicht ausreichend vertritt.

An Beiträgen für den sozialdemokratischen Landarbeiterverband sind im Jahre 1912 über 81 000 Mark eingegangen. Da die Zahl der Mitglieder des Verbandes über 18 000 beträgt, so kommt auf das einzelne Mitglied ein Beitrag von rund 4,50 Mark. Der Landarbeiter muß also durchschnittlich beinahe 10 Pfennig in der Woche an den Verband abführen. Die Lebensbedingungen und Lohnverhältnisse auf dem platten Lande scheinen also danach doch lange nicht so schlimm zu sein, wie sie von der Sozialdemokratie immer dargestellt werden.

Kathenow, 31. August. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland sowie Prinzessin Olga trafen Sonntag Mittag um 1 Uhr 20 Minuten im Automobil von Stendal kommend in Kathenow ein. Prinz Ernst August war seinen Eltern und der Schwester bis Stendal entgegen gefahren, wo die hohen Herrschaften im Sonderzug um 11 Uhr 53 Minuten eingetroffen waren. Nach Besichtigung der Villa fand Familientafel statt. Um 3 Uhr 22 Min. erfolgte die Weiterfahrt über Stendal nach Schwerin. Morgen früh wird die Reise nach Kopenhagen fortgesetzt.

Der Kaiser in Breslau.

Auf ihrem Wege zum Besuche der Breslauer Jahrhundertausstellung waren der Kaiser und die Kaiserin am Sonnabend Vormittag Gegenstand stürmischer Kundgebungen. Am 10.20 Uhr trafen die Majestäten vor dem Hauptportal der Ausstellung ein und begaben sich in die historische Ausstellung. Sie besichtigten die Ausstellung sehr eingehend und mit größtem Interesse. Fuß dann im offenen Wagen durch das Gelände der historischen und neuzeitlichen Gärten, die Ausstellung für Friedhofskunst, die Kolonialausstellung, durch den Rosen- und Dahlgarten und nahm auf der Fahrt den japanischen Garten vom Wagen aus in Augenschein. Am Weinhaus Rheingold war ein Stand errichtet, in dem Baronesse Tschirsky-Reichell und Gräfin zu Eulenburg-Schlauz Karten verkaufen, die Originalen aus dem Jahre 1813 nachgebildet sind. Der Erlös kommt dem Augusta-Viktoria-Krankenhaus in Berlin zur Ausbildung von Kriegskrankenpflegerinnen zugute. Die Kaiserin machte dort eine größere Bestellung. Der Kronprinz und die Prinzen Oskar und Joachim stiegen bei der Ausstellung des Künstlerbundes Schlesiens einen kurzen Besuch ab, während Prinz Eitel Friedrich von der Bergola aus das Gelände besichtigte. Der Kaiser machte noch einen kurzen Gang nach der Terrasse des Hauptpostamts und trat um 12.40 Uhr die Fahrt nach dem Palais an.

Dort nahm der Kaiser mittags die Huldigung der schlesischen Jugend entgegen. In einem offenen Bierd waren gegen 24 000 Mitglieder der Jugendvereinigungen der Stadt Breslau und der Regierungsbezirke Breslau, Oppeln und Liegnitz aufgestellt, Jung-Deutschland-Gruppen, Pfadfinder und andere Jugendvereinigungen, auch solche beider Konfessionen. In der Mitte standen die Mädchen der Stadt Breslau. Die Gruppen wurden von Lehrern und Offizieren geführt und trugen ihre Fahnen bei sich. Der Kaiser fuhr zunächst im Automobil langsam die Fronten ab und begab sich sodann auf die sonnenbeschienenen Schloßterrasse, auf die auch die Kaiserin und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen heraustraten. Oberpräsident Dr. von Guenther, umgeben von den Präsidenten der drei Regierungsbezirke, trat vor und hielt eine Ansprache. Das Kaiserpaar wurde von der Jugend aufgenommen, und alles sang „Heil dir im Siegerkranz“. Sodann folgte der Vorbeimarsch, zu dem zwei Militärkapellen abwechselnd spielten. Der Vorbeimarsch dauerte über drei Viertelstunden. Der Kaiser und die Kaiserin grüßten andauernd aus das freudigste. Zuletzt marschierten die Breslauer Mädchen vorüber. Der Kaiser und die Kaiserin sprachen sich überaus erfreut über diese Jugendhuldigung aus.

Am Sonnabend Abend fand beim Kaiserpaar ein feierlicher Empfang der schlesischen Stände der Vertreter der Behörden, Industrie, Handel, Kunst und Wissenschaft und festliche Tafel statt, bei der der Kaiser folgende Ansprache hielt: „Meine

Herren von der Provinz Schlesien! Noch ganz unter dem Eindruck der festlichen Tage stehend, die ich bei Ihnen erleben durfte, begrüße ich Sie, zugleich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, hier aufs wärmste. Die patriotische Begeisterung, die uns in so freudvoller Weise allenthalben entgegengetreten ist, hat unserm Herzen wohl getan, und ich bitte Sie, unseren innigsten Dank für diese Bekundung schlesischer Treue selbst entgegenzunehmen und zugleich der Dolmetsch unserer Gefühle für die hier nicht anwesenden Schlesier zu sein. In der reich gegliederten Reihe von ersten und frohen vaterländischen Gedankensätzen, die Gottes Güte uns in diesem Jahre gesendet hat, bilden die schlesischen Veranstaltungen gewissermaßen das Schlußstück, das Kleinod. Die reichen Sätze der Erinnerung an die ruhm- und opferreiche Zeit der Erhebung des Preußenvolkes, die ich in der hiesigen Jahrhundert-Ausstellung heute bewundern konnte, reden eine gewaltige Sprache und lassen die Vergangenheit mit ihren einig in der Geschichte dastehenden Zeugnissen von unerschütterlichem Mut und Gottvertrauen, von unwiderstehlicher Volkskraft, Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit wieder lebendig vor unser geistiges Auge treten. Wer gedächte dabei nicht mit besonderem Stolz und Dank der Ereignisse auf schlesischem Boden und aller der Helden des Schwertes, der Feder und der Leier, die an dem glücklichen Ausgang der schweren Heimtuchung unseres Volkes einen so wesentlichen Anteil haben. Hier in Breslau war es, wo der tiefgebeugte König den Entschluß zur Befreiung des Vaterlandes von dem schwer auf ihm lastenden Joch des Bedrückers sagte und sein Volk zum heiligen Kriege aufrief. Hier stellten sich die ersten Freiwilligen, freudig bereit, Gut und Blut für Ehre und Freiheit des Vaterlandes einzusetzen. Auf Schlesiens Gefilden wurden im Kampfe wider den Eroberer die ersten Grobtaten von dem Volk in Waffen verrichtet. Erst vor wenigen Tagen konnten wir die 100jährige Erinnerung der Ruhmestaten an der Raxbach und der Neisse begehen, wo die schlesische Landwehr mit Bajonett und Kolben den Feind und die Angunst der Witterung bewagte und die Kraft ihres Wahlspruchs „Mit Gott für König und Vaterland“ betätigte. Das Treue und Mannesmut unserer Vorfahren auch heute noch im schlesischen Volke eine feste Stätte haben, das habe ich in diesen Tagen wieder erkennen können aus den freudig bewegten Mienen der alten Veteranen, die in ihren Kriegervereinen von nah und fern zur Parade vor ihren obersten Kriegsherrn herbeigeeilt waren, aus der vorzüglichen Haltung der Regimenter meines schlesischen Korps und aus der Begeisterung der schlesischen Jugend, deren Aufstellung und Vorbeimarsch heute mein landeswärtliches Herz mit besonderem Stolz und Freude erfüllt haben. Solange solche Gesinnung bei alt und jung begehrt und gepflegt wird, brauchen wir uns den Blick in die Zukunft nicht trüben zu lassen. Ich trinke auf das fernere Wohl und Gelingen meiner treuen Provinz und ihrer Bewohner! Die Provinz Schlesien hurra, hurra, hurra!“

Die Absicht des Kaisers und der Kaiserin erfolgte abends um 10 Uhr 15 Minuten mit Sonderzug nach Berlin. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden die Majestäten von andauernden stürmischen Kundgebungen des Publikums begleitet. Die Ankunft in Berlin erfolgte Sonntag früh 7.30 Uhr. Die meisten Jubiläumstage verließen Breslau ebenfalls in der Nacht zum Sonntag. Der Reichskanzler reist am späten Abend nach Hohenfinow zurück.

Arbeiterbewegung.

Ein Kellnerstreik war Sonnabend Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in dem bekannten Café Jolly am Potsdamer Platz in Berlin ausgebrochen.

Ausland.

Kopenhagen, 29. August. Gelegentlich des hier tagenden internationalen Kriminalistenkongresses wurde Professor v. Liszt das Kommandeurkreuz 1. Grades und Dr. Rosenfeld das Ritterkreuz des Danebrogordens verliehen.

Petersburg, 30. August. Die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Kulm wurde heute von den Regimentern Tzmailow, Preobraschenski, Semenow, dem Leibgarde-Jägerregiment, dem herittenen Grenadierregiment, der Gardeequipe und der ersten Artilleriebrigade, die die Schlacht mitgekämpft haben, feierlich begangen. Das Jägerregiment, dessen Regimentsfest Alexander I. als Auszeichnung auf den Tag der Schlacht festgelegt hat, erhielt ein gnädiges Telegramm des Kaisers Nikolaus.

Livadia, 31. August. Auf der kaiserlichen Jagt fand heute anlässlich der Hundertjahrfeier des Sieges von Kulm ein Gottesdienst statt. Später war Tafel, an der die Offiziere derjenigen Regimenter teilnahmen, welche die Schlacht von Kulm mitgemacht haben.

Saloniki, 30. August. Das deutsche Stationschiff in Konstantinopel „Doreley“ ist hier eingelaufen.

Vom Balkan.

Entspannung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: „Die abgelaufene Woche hat ein weiteres Nachlassen der Spannung zwischen Bulgarien und der Türkei gebracht. Wenn Anzeichen nach ist man in Sofia dem Versuch einer Aussprache mit der Pforte über die neuen Grenzverhältnisse und ihre Sicherung nicht durchaus abgeneigt. Zur Erleichterung der Lage hat der Umstand beigetragen, daß in Thracien kein Anlaß zu neuen Zwischenfällen geboten worden ist. So hat sich eine Möglichkeit dafür ergeben, daß Bulgarien und die Pforte in bessere Fühlung kommen.“

Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Regierung hat heute beschlossen, in direkte Verhandlungen mit der Türkei einzutreten. Die Delegierten werden unverzüglich ernannt werden. Eine langsam fortschreitende Besserung des Verhältnisses zwischen Bulgarien und der Pforte scheint sich, wie der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gedruckt wird, bemerkbar zu machen. Auf beiden Seiten zeigt man ein gewisses Entgegenkommen für die Vorbereitung von Verhandlungen. Allerdings sollen sich diese zunächst nicht auf den Kernpunkt der Grenzfrage Adrianopel, beziehen, sondern auf die Absteckung einer vorläufigen Grenzlinie, deren Innehalten weitere militärische Zwischenfälle ausschließen soll.

König Konstantin's Krönung.

Im Mai 1914 wird in Athen die Krönung des griechischen Königspaars unter außerordentlichem Gepränge vor sich gehen. König Konstantin wird mit der byzantinischen Kaiserkrone, die derzeit im Kloster des Berges Athos aufbewahrt wird, gekrönt werden und bei den feierlichen Akten den historischen Purpurmantel der byzantinischen Kaiser tragen, der ebenso wie die Krone in großer Prozession von den Mönchen des Kloster nach Athen gebracht werden soll. König Konstantin wird den Titel Augustus annehmen. Der Krönung werden glänzende Festspiele im neuerbauten Marmorstadion Amerow vorangehen.

Pastisch bleibt.

Von amtlicher Seite wird gemeldet, die Gerüchte von einer Kabinetskrise sind unbegründet. Ministerpräsident Pastisch hat einen Urlaub von zwei Monaten erhalten, welchen er teils in Marienbad, teils in einem anderen Badeort zu bringen wird. Die Geschäfte des Ministeriums des Äußern wird während seiner Abwesenheit der bisherige Gesandte in Sofia Spalajowitsch leiten.

Ablehnung der Untersuchungs-Kommission. Der Internationalen Kommission zur Untersuchung der Balkanagereuel, die sich gegenwärtig in Saloniki aufhält, wurde nun auch von griechischer Seite erklärt, daß sie ihr Mitglied Maljutow, dessen Parteilichkeit für die Bulgaren zu offensichtlich sei, durch eine andere Persönlichkeit ersetzen möge. Die Kommission erklärte sich jedoch solidarisch. Infolgedessen wird die Aufgabe der Kommission als gescheitert angesehen.

Austausch der Kriegsgefangenen. Der bulgarische Kriegsminister hat angeordnet, daß alle in Bulgarien befindlichen serbischen Kriegsgefangenen in Sofia zusammengezogen werden. Sie werden demnächst nach Karibrod befördert und dort den serbischen Behörden übergeben werden. Diese werden ihrerseits die in Serbien befindlichen bulgarischen Kriegsgefangenen ausliefern.

Ministerwechsel in Athen. Der bisherige griechische Minister des Äußern Koromilas unterbreitete Sonntag Abend im Ministerrat seine endgültige Demission. Ministerpräsident Venizelos sprach Koromilas den innigsten Dank aus für die großen Verdienste, die er in schwierigen Zeitläuften seinem Lande erwiesen habe. Der neue Minister des Äußern hat Sonntag den Eid geleistet. Der König überreichte Panas vor der Eidleistung die Insignien zum Großoffizierskreuz des Erlöserordens. Man glaubt, daß Koromilas zum Gesandten Griechenlands in Berlin ernannt werden wird. Koromilas wird nach einer Baderkur nach London gehen, um die Vereinigung der Staatsschuld zu erörtern.

Provinzialnachrichten.

Graubenz, 29. August. (Ein Mordversuch auf offener Straße.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich am heutigen Freitag Vormittag in der Böggenstraße zu Graubenz. Der 28jährige Sattler Anton Burghart schoß auf eine verheiratete Frau, die dort mit einer anderen ging, ohne jeden Wortwechsel die Revolverhülle ab. Die Frau ist seine frühere Braut, die das Verhältnis mit ihm gelöst hat und jetzt mit einem Fleischer verheiratet ist. Als sie sich vor einigen Monaten verheiratete, hatte er die Absicht gehabt, sie bei der ersten besten Gelegenheit niederzuschlagen, weil ihm ihre Heirat zu Herzen gegangen sei. Gestern früh kaufte er einen Revolver mit 6 Patronen und ging aus, die Frau zu hüten. Heute Vormittag 9 Uhr traf er sie zufällig in der Schloßhofstraße und verfolgte sie bis in die Böggenstraße. Dort schritt er von hinten an sie heran und gab drei Schüsse auf sie ab. Er gibt an, er habe die Absicht gehabt, sie zu töten. Nach der Tat richtete er die Waffe auf sich selbst; er verlegte sich aber nur unerheblich an der Wange. Von einigen Männern wurde er ergriffen. Die verletzte Frau — sie hat Schußverletzungen in der rechten Schulterseite hinten, unter dem linken Auge und einen Streifschuß im Genick, die aber anscheinend nicht lebensgefährlich sind, — wurde in das Krankenhaus gebracht.

Danzig, 30. August. (Verschiedenes.) Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des deutschen Kronprinzenpaars, nahm in diesen Tagen bereits an Truppenübungen in Langfuhr teil. Der 7jährige Prinz tritt einen hübschen Braunen, trägt aber nicht Uniform, sondern einen hellfarbigen englischen Anzug mit Sportschuhe. Er hielt sich tadellos im Sattel. So mit vier Jahren lernte der Prinz das Reiten. Er ritt damals einen kleinen Schottland-Pony, ein richtiges Spielhahndchen, lammfromm und geduldig, damit der kleine Prinz nicht gar zu unanständig falle, wenn es bei den ersten Reitversuchen einmal schief ginge. — Die 100 Berliner Schulkinder, denen der Kronprinz einen mehrwöchigen Erholungsurlaub nach Langfuhr verschafft hat, trafen gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in Langfuhr ein und wurden zusammen mit den begleitenden fünf Lehrern in einigen besonders geeigneten Räumen des nunmehr leerstehenden Kaiserlements des 1. Leibbataillons-Regiments untergebracht. — Die Gemeindevertretung von Schellmühl hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die Gemeinde Schellmühl nach Danzig eingemeindet zu lassen. Einige Bedingungen sollen gestellt werden, über die mit dem Magistrat von Danzig verhandelt werden wird. — Der 23jährige Malergeselle Schattlowst in Langfuhr fiel gestern Nachmittag beim Streichen des Fensterbleiches an dem Hause Johannistal 21 zwei Etagen hoch von der Leiter und erlitt einen schweren Bedenkruss. Heute früh ist er im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine junge Frau. — In der Affäre des Frauenarztes Dr. Lewy sind, wie die „D. N. N.“ erfahren, noch zwei weitere Fälle von Verbrechen gegen § 219 St.-G.-B. ermittelt worden; die betreffenden Frauen haben bereits ein Geständnis abgelegt, und so dürfte demnächst noch ein weiteres Strafverfahren gegen Dr. Lewy eingeleitet werden.

Braunsberg, 30. August. (Tod durch elektrischen Starkstrom.) Der beim Provinzialkraftwerk Maslow angestellte Revier Bergmann war mit zwei Arbeitern dabei, eine Störung in der Starkstromleitung zu beseitigen. Nach Ausbesserung eines Drahtbruchs im Leitungen, Janitow gab Bergmann einem Arbeiter den Auftrag, die mit dem Fahrdraht zum Schalter zu fahren und die Hauptleitung auszufalten; er selbst fuhr mit seinem Motorrad voraus, um die Zweigleitung nach Janitow wieder mit der Hauptleitung zu verbinden. Obwohl der mit dem Ausfalten beauftragte Arbeiter unmöglich in derselben Zeit beim Schalter angelangt sein konnte, war Bergmann wohl in dem Glauben, die Leitung sei bereits Stromlos. Als er den Mast erklomm und mit einem Schraubenschlüssel die Leitung berührte, wurde er von dem Starkstrom, der an dieser Stelle eine Spannung von über 10 000 Volt hat, sofort getötet. Im Augenblick standen die Arbeiter des Glücklichen in Flammen und verbrannten vollständig. Erst nach geraumer Zeit konnte der entsetzlich verzohlte Körper, der mit einem Bein im Mast hing, herabgeholt werden.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag früh 1/8 Uhr entschlief im 49. Lebensjahre, wohl- versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zeichenlehrer Julian Lorenz.

Dieses zeigt tiefbetrübt an Thorn den 1. September 1913 Hedwig Lorenz, geb. Pabusch, nebst Kindern. Die Trauerandacht findet am Mittwoch den 3. d. Mts., vor- mittags 10 Uhr, in der St. Marienkirche statt, die Beerdigung nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Meßstr. 56 aus.

Nachruf.

Gestern Morgen starb unerwartet nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege,

Herr Zeichenlehrer Julian Lorenz

im 49. Lebensjahre. Durch seinen frühen Tod erleidet unsere Schule einen unerseh- lichen Verlust. Als Zeichenlehrer unserer Anstalt hat er in den 11 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit infolge seiner künstlerischen Be- gabung und seiner ungewöhnlichen pädagogischen Fähigkeiten her- vorragende unterrichtliche Erfolge erzielt; viele Hunderte ehemaliger Schüler gedenken seiner in größter Dankbarkeit. Sein Leben war ein rastloses Arbeiten. In seinem Pflichteifer tat er noch bis vor wenigen Tagen, den Todesstern im Herzen, seinen Dienst. Uns allen war er ein hochgeachteter, stets gefälliger Mitarbeiter. Sein vorbildliches Lehrleben sichert ihm unter uns ein dauerndes ehrenvolles Gedächtnis; seiner gegneten Tätigkeit gebührt ein Ehrenplatz in der Geschichte unserer Schule.

Thorn den 1. Oktober 1913. Das Lehrer-Kollegium der Anaben- Mittelschule. Krieger, Rektor.

Gestern verschied nach kurzem Krankenlager der Zeichenlehrer Herr Julian Lorenz.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen Mitarbeiter. Seine Tüchtigkeit und sein stets liebenswürdiges Wesen werden ihm ein dauerndes Gedenken bei uns bewahren.

Das Direktorium und das Kollegium der Königl. Gewerbeschule zu Thorn.

Am 31. v. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager im besten Mannesalter unser liebes Vereinsmitglied, der Zeichenlehrer, Herr Julian Lorenz.

Sein aufrichtiger Charakter und sein schlichtes, treues Wesen haben ihm unsere Wertschätzung und Zuneigung erworben und sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Er ruhe in Frieden. Der Thorer Lehrer-Verein. Marks.

Ein schwerer Verlust hat uns in tiefe Trauer versetzt: Mittelst aus seiner Schaffensfreudigkeit ist heute früh der Tod unser langjähriges Vereins- und Vorstandsmitglied, Herrn Zeichenlehrer Julian Lorenz.

Sein liebenswürdiger Humor, seine stete Hilfs- bereitheit und unermüdete Tätigkeit bei allen Ver- einsveranstaltungen öffneten ihm dankbar die Herzen von groß und klein und sichern sein Andenken über das Grab hinaus.

Er ruhe in Frieden! Thorn den 31. August 1913. Der Verein und der Kirchenchor deutscher Katholiken.

Statt Karten. Alice Hett Otto Troelenberg Verlobte Thorn Kruschwitz. Zurückgekehrt Dr. von Dzialowski, Augenarzt, Thorn, Breitenstraße 34.

Für die Beweise herzlicher Teil- nahme und Beileidsstundgebungen die uns beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders von Verwandten, Freunden und Be- kannten zuteil geworden sind, ins- besondere Herrn Divisionspfarrer Müller für die trostreichen Worte sagen wir unsern herzlichsten Dank. Thorn den 31. August 1913. Familie Schories. Garten als Baustelle an der Graubengrabenstraße gelegen, 20 m Front, billig zu verkaufen. Gehrz, Meßstr. 85.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht 11 1/4 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, der treu- sorgende Vater meiner einzigen Tochter, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ober-Postschaffner Gustav Bettinger

im 51. Lebensjahre. In tiefstem Schmerz Thorn den 31. August 1913 Adeline Bettinger, geb. Klawon, Hedwig Bettinger. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 3. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgenkirch- hofes aus statt.

Gestern Abend verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vereins-Kollege, Herr Ober-Postschaffner Gustav Bettinger

im 51. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen lieben und stets hilfsbereiten Kollegen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Thorn den 1. September 1913. Der Post- u. Telegraphen-Unterbeamtverein „Stephania“.

Heute früh 9 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Hausbesitzer Johannes Wunsch

im Alter von 76 Jahren. Dieses zeigt tiefbetrübt an Thorn den 30. August 1913 Eweline Wunsch, geb. Salewski, nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Dienstag den 2. 9., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Leibschützstraße 46, aus statt.

Heute früh 3/4 Uhr starb mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Ur- großvater, der Rentier Carl Meyer

im 89. Lebensjahre. Podgorz den 1. September 1913. Auguste Meyer, geb. Hein und Kinder. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern Vormittag 11 1/2 Uhr ent- schlief sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter Christine Gietz, geb. Hinz, im 77. Lebensjahre. Dieses zeigen, um stille Teil- nahme bitend, im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an Gramsichen den 1. September 1913. Eduard Riedel u. Frau Martha, geb. Gietz. Die Beerdigung findet am Mitt- woch, nachm. 3 Uhr, von der Leichen- halle des Gramsichener Friedhofes aus statt.

Dankfagung. Für die zahlreichen Be- weise liebevoller Teilnahme und Kranzspenden, besonders Herrn Pfarrer Jacobi für seine reizliche Trostrede, sagen wir herzlichsten Dank. Thorn den 1. September 1913. Ida Schroeder, geb. Zittlau, Hugo Schroeder, Anna Schroeder, geb. Koerner, Max Schroeder, Richard Schroeder.

Bekanntmachung. Die städtischen Bureaus und Kassen bleiben am 2. September von 1 Uhr mittags ab geschlossen. Thorn den 1. September 1913. Der Magistrat.

Öffentliche Versteigerung. Am Dienstag den 2. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn vor dem Königl. Landgerichtsgebäude: 1 Aufschnittmaschine, 1 Mess u. 1 Belzkragen meistbietend zwangsweise gegen Bar- zahlung versteigern. Im Anschluß daran Fundstücke und zwar: 2 Dgd. Messer mit Nickelschalen, 1 Dgd. Messer mit Holzschalen und 1 Pompador mit Taschentuch meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Thorn den 1. September 1913. Fleischfresser, Gerichtsvollzieher Nr. 2.

Öffentl. Zwangsversteigerung. Am Mittwoch den 3. September d. Js., nachmittags um 11 Uhr, werde ich in Kutia bei Dittloschin, Gasthaus Kusel: ca. 80 Ztr. anderweit gepfändetes Röhren, eventl. auch in kleineren Rollen öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. Ott, Gemeinbediener.

Ziegelei-Park Am Sedantage: Grosses Konzert

- Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pf. 1. Teil. 1. Sedan-Marsch. 2. Egmont-Ouvertüre. 3. Ungarische Tänze 5 und 6. 4. Rosen aus dem Süden, Walzer. 5. Große Fantasie aus der Oper „Dohengrin“. 2. Teil. 6. Ouvertüre zu Oper „Titus“. 7. Faust-Walzer. 8. „Stolzjens am Rhein“, Lied. 9. „Two Step“ aus der Operette „Autolien“. 10. Große Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“. 3. Teil. 11. Triumph-Marsch aus der Oper „Aida“. 12. „Soldateska“, patriot. Potpourri aus den Kriegsjahren 1870/71. 13. „In der Nacht“, Chanson. 14. „Unter Waffengefährten“, Marsch.

Hochachtungsvoll Gustav Behrend. Aufsehen mit Schlaghahn, Schwantwäffeln, Plauementchen.

Kinematographentheater „Metropol“ 460 Sitzplätze. Friedrichstr. 7. Telefon 435.

PROGRAMM. vom 2. bis 4. September 1913. Zur Sedanfeier: Aus Deutschlands Ruhmestagen 1870-71, großes vaterländisches Gemälde in 2 Akten. Die Fahne der 61er bei Dijon. Nordischer Kunstfilm. Das Recht der Gattin, Drama in 2 Akten. Hauptdarsteller Herr W. Psylander und Fräulein Ebba Thomson. Goldfieber, eine Episode aus dem Leben der südwestafrikanischen Goldgräber in 2 Akten. Dollys List, große Komödie. Spieldauer 4 1/2 Stunde. Der neueste Wochenbericht, u. a.: Natur und Humoresken. Preise der Plätze: Reservierter Platz 60, 1. Platz 30, 2. Platz 25 Pf. Kinder 15 Pf.

Techniker sucht Stellung als Maurerpolier. In praktischen Ausführungen bewandert. Angebote unter P. K. 104 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Buchhalterin (Anfängerin) mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, bei bescheidenen Gehaltsan- sprüchen, sucht von sofort entl. später Stellung. Angebote unter H. G. R. an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote 1 Müller für dauernde Stellung sucht Stärfabrik Thorn. Zimmergesellen werden sofort eingestellt W. Rinow, Baugeschäft. Ein selbständiger Ronditorgehilfe kann sofort eintreten. Wo, sagt die Ge- schäftsstelle der „Presse“.

1 Gemeinbediener, der auch gleichzeitig das Amt des Toten- gräbers übernehmen kann, kann sich melden bei Gemeindevorsteher in Stewken. Einen alten Mann zur Hausarbeit stellt ein Rose, Stewken. 1 Laufburische für dauernd sofort gesucht. Kaiser-Automat, Breitenstraße.

Elegante Damenschneiderin empfiehlt sich nur außer dem Hause. Angebote unter P. K. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht zum 15. Oktober 1913 eine ordentliche Kinderfrau. Frau Oberstl. Feldkeller, Brombergerstr. 90.

Suche bei höchem Lohn Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles. Empfiehlt: Wanda Kremen, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Gaub. Frau od. Mädchen für die Abwaschlüge sofort gesucht Hotel „Nordischer Hof“, Thorn.

Mädchen für alles von sofort gesucht. Der miltlung nicht ausgeschlossen. Neustädt. Markt 16/17. 1. Ein anständiges Dienstmädchen zur Aushilfe gesucht St. Marktstraße 2, 1.

Eine Aufwärterin für den ganzen Tag von sofort gesucht Gerberstraße 27, 1. Aufwartemädchen für halben Tag gesucht Brückstraße 4, 1.

1 jüngeres Aufwartemädchen wird gesucht Neustädt. Markt 17, 2. Jüngeres Aufwartemädchen für kurze Zeit vormittags gesucht Backstraße 25, 1, 1. 1 möbliertes Zimmer an ruh. Pl. zu vermieten Geisenstr. 16, pl.

Fahrrad gefunden. Bergstraße 41. Abgeholt. Diejenige Person, die gestern, am Sonntag den 31. August, im Ziegelei-Park am 4. Tisch, Mittelgang, vor dem Drüsler, das Portemonnaie aufgehoben und an sich nahm, ist erkrankt und wird ersucht, dasselbe in der Geschäfts- stelle der „Presse“ abzugeben, widrigen- falls Anzeige erfolgt. Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 31. August. (Verschiedenes.) Die Annahme, daß der Mitte vergangener Woche verschundene Tischler Wittke aus Eglischo den Tod in den Armen gefunden hat, hat sich bestätigt. Wittke war angetreten und muß hierbei von seinem alten Leiden, dem Krampfanfall, betroffen worden sein. Er stürzte in die Drenow und ertrank. Die Leiche wurde nach einigen Tagen gefunden und ist bereits beerdigt. — Mit dem gestrigen Tage schied die Lehrerin Ursula von der hiesigen Stadtschule, um ganz aus dem Schuldienste zu scheiden. Sie war 12 Jahre als Lehrerin am hiesigen Orte tätig. Die Schule veranlaßte der Scheidenden zu Ehren eine kleine Abschiedsfeier. — Der nach hier ab 1. September berufene Lehrer heißt von Malottki, nicht von Malokki.

Briesen, 31. August. (Verschiedenes.) Der hiesige Kriegerverein feierte heute im Vereinssaal das Sedanfest. Vorher trat der Verein auf dem Marktplatz vor dem Kriegerdenkmal an; Landratsamtsverwalter Barkhausen hielt die Festrede. — Der hiesige Thon in Wischlewin wurde gestern zum Gemeindevorsteher wiedergewählt; zugleich wurde in Anerkennung seiner bisherigen, mühevollen Verwaltung der Gemeindevorstehergeschäfte seine Entschädigung erhöht. Anstelle des Besitzers Blich, der seit 24 Jahren als Gemeindevorsteher und Schöffe im Gemeindevorstande steht und dafür mit dem allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet ist, wurde Besitzer Karl Kischke zum Schöffen gewählt. — Hauptlehrer Probst in Hohenkirch ist zu einem Kursus für Leiter ländlicher Fortbildungsschulen, der vom 22. September bis zum 18. Oktober in Marienburg stattfindet, eingeladen. — Die in Hohenkirch gezahlten Preise für Grundstücke entsprechen schon ganz den städtischen Bodenpreisen. So hat jetzt der Besitzer Michael Dahm an den Besitzer Ernst Dobrinski 3 1/2 Morgen unbebautes Land zum Preise von 1800 Mark für den Morgen verkauft.

Schwef, 29. August. (Des Hochwassers wegen) ist an eine Bestellung der Acker nicht zu denken. Die Pflanzarbeiten sind mithin in einer trostlosen Lage. Da ihnen außer der Sommerung auch der zweite Pflanzschnitt verloren geht, so sind sie gezwungen, ihre Viehbestände zu verringern und ihre Wirtschaft zu verkleinern. Eine Anzahl Besitzer sind, da sie gerade auf eine gute Ernte ihre ganze Hoffnung setzen, vernachlässigt, daß sie nicht mehr ihren Verpflichtungen bezüglich der Pachtzahlungen nachkommen können.

Schwef, 31. August. (Verschiedenes.) Der Kriegerverein feierte heute im Schützenhause das Sedanfest und zählte den Gardeverein und die freiwillige Sanitätskolonne zu seinen Gästen. — Der Sanitätskolonne ist vom Provinzialverein vom Roten Kreuz eine Beihilfe von 100 Mark gewährt worden. — Die Jugendwehr machte heute vom Kalnerndamms eine ausen Turnmarck nach Schönau.

Schwef-Neuenburger Niederung, 29. August. (Das alte Ordensschloß in Neuenburg) wird zurzeit restauriert. Ehemals bejaß es vier Türme, von denen keiner erhalten geblieben ist. Höchstwahrscheinlich enthält das heutige Stadtsiegel ein Abbild der alten Ordensburg. Friedrich der Große ließ 1787 auf dem Gelände die Kosten des Gebäudes zur evangelischen Kirche einzusetzen. Es war bis 1846 als Kirche in Gebrauch, nachher wurde es Spitzenhaus. Jetzt soll es als ehrwürdiges Baudenkmal möglichst wiederhergestellt werden.

Gradenz, 31. August. (Eine große gemeinliche Spandfeier) veranstalteten heute die Krieger-, Militär-, Schützen-, Turn- und Sportvereine, Jugendwehr und Junglingsvereine. Vormittags fand Festgottesdienst am Courbiere-Denkmal statt. Dann ging es mit Musik mehrerer Kapellen nach dem Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Marktplatz, wo Bezirkskommandeur Oberleutnant von Schudi eine Ansprache mit Kaiserhoch hielt. Im Schützenhause löste

sich der Festmarsch auf. Nachmittags wurden die Feiern in den Stadtskizzen fortgesetzt.

Strasburg, 30. August. (Ein scheuendes Pferd) richtete heute Nachmittag schweres Unheil an. Es rannte mit dem Wagen durch die Straßen und stieß auf den Kleinen Markt auf ein stehendes Fuhrwerk. Sämtliche Fasseln des Wagens stürzten auf das Straßenpflaster. Während die älteren Personen mit Hautabrischungen davonkamen, erlitten mehrere Kinder schwere Verletzungen.

Frenstätt, 31. August. (Goldene Hochzeit. Lehrerverammlung.) In seltener Rüstigkeit konnte gestern das Christian Engelsehe Ehepaar die goldene Hochzeit begehen. Die Einsegnung des Paares fand nach dem heutigen Gottesdienste durch Pfarrer Müller statt, wobei er das päpstliche Gnadengesicht von 50 Mark überreichte. Die Kirchengemeinde schenkte eine Bibel. — Eine gemeinsame Sitzung veranstaltete der hiesige Lehrerverein wieder am Sonnabend mit den Vereinen in Kolberg und Kielenburg in Schafenbruch, an der sich auch die Frauen der Mitglieder recht zahlreich beteiligten. Zu der in Dirschau im Herbst tagenden Lehrerverammlung wurde Lehrer Heise-Frenstätt als Vertreter gewählt.

St. Cyslau, 29. August. (Neun Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet) haben am 18. Februar der Arbeiter Otto Huppler, der Maurer Otto Berghau, der Schiffer Gustav Scheer, der Arbeiter Paul Kruschinski und der Schiffer Friedrich Scheer von hier. Es handelt sich um zwei Frauen und sieben Kinder, die auf dem Geleisch-See eingetroffen waren. Die brave Rettungsgat bringt der Regierungspräsident jetzt belobend zur öffentlichen Kenntnis. Eine gleiche Belobigung wird dem Besitzer von Wabisslaus Orzechowski in Jellen zuteil, der am 6. Juni einen Schneiderröhren vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

St. Cyslau, 29. August. (Ein Lehrlingsamt) für den Kreis Kolberg mit dem Sitz in Kolberg ist errichtet worden. Das Lehrlingsamt hat den Zweck, die jungen Leute bei der Wahl des Berufes zu beraten, ihnen die Anforderungen in den einzelnen Berufsarten darzulegen und geeignete Lehrlingsstellen zu vermitteln. Die Verwaltung führt ein fünfgliederiger Ausschuss, dessen Vorsitz der Handwerkskammer bestimmt.

Krojanke, 30. August. (Zum Eisenbahnunfall.) Die Leiche des bei dem Unfall aus dem Leben geschiedenen Waffenschmieds Richard Lachen wurde nach behördlicher Freigabe in einem Eisenbahnwagen nach Danzig überführt, wo ihre Bestattung erfolgt. Der verhängnisvolle D-Zugwagen, der stumme Zeuge vernichtender Ereignisse, ist nach der Eisenbahnwerkstätte Schneidemühl abgeholt, die Räder fagen wieder in unermüdlicher Geschwindigkeit dahin, und stille Regelmäßigkeit ist wieder in unsern Ort zurückkehrt. Die Verletzten befinden sich alle auf dem Wege der Besserung. Der Eisenbahn ist eine Anzahl von Kisten, in denen Gepäck verloren ging, gemeldet.

Tastrow, 30. August. (Der hiesigen Schneiderröhren) ist vom Bezirksamt des 17. Armeebezirks in Danzig die Anweisung von 200 Tschelchen übertragen worden. Die Materialien werden in angemessenen Teilen mit den erforderlichen Zutaten überwiesen, während die Kosten für das Material (Seide, Zwirn) vom Bezirksamt, welches für den ausgegebenen Zuschuß keine Reuktion verlangt, zurückertattet werden. Der Arbeitslohn pro Hofe beträgt 2,80 Mark.

Rosenberg, 29. August. (Unwetter.) Heute Nachmittag ging über die Gegend zwischen St. Cyslau und Rosenberg ein heftiges Unwetter nieder. Durch den wolkbruchartigen Regen und durch heftigen Hagel wurde besonders auf dem Felde des Gutes Rasenfeld großer Schaden angerichtet.

Rosenberg, 31. August. (Seltene schöne Abendmahlsgesänge) aus früheren Jahrhunderten, die Jahrzehnte hindurch unbenutzt und unbeachtet im hiesigen evangelischen Pfarrhause gestanden haben, sind, nach der „Rosenb. Kreisztg.“ vor kurzer Zeit wieder ans Tageslicht gebracht und in geschmackvoller Weise reno-

viert worden. Ein silberner, vergoldeter Kelch, mit reicher Ziselarbeit am Knauf und am Fuß, trägt unter einem schön gearbeiteten Kreuzfries die Jahreszahl 1601, ist also über 300 Jahre alt und jedenfalls von dem damaligen Kirchenpatron A. von Polenz gestiftet worden. Denn die gleiche Jahreszahl und das von Polenz'sche Wappen mit den Buchstaben A. v. P. trägt eine silberne, vergoldete Palme, die gleichfalls jetzt wieder aufgefunden ist. Das dritte Stück ist eine Abendmahlstanne aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, ebenfalls silbern und reich vergoldet. Sie zeigt das Doppelwappen der Familie Schach von Wittenau und Troschjes Waldburg mit der Umschrift „Wilhelm Albrecht Schach von Wittenau, Henriette Sibille v. Hohl, Röm. Reichs Erb-Troschjes Gräfin zu Waldburg“. Dieselben Namen finden sich auf der alten kupfernen Trauerinschrift, die in der Kirche neben dem Altar hängt und ebenso auf zwei Särgen, die vor kurzem anlässlich der Einrichtung der Leichenhalle aus der Turnkapelle in das darunter liegende Gemäße versetzt wurden. W. A. Schach von Wittenau ist Anfang des 18. Jahrhunderts Patron der Rosenberger Kirche gewesen; er starb in Wipkau im Jahre 1731, seine fromme Gemahlin folgte ihm 1736 im Tode nach. Die alten Abendmahlsgesänge sind von den Hofjuwelieren Moritz Stumpf und Sohn in Danzig nach genauen Angaben des Provinzialkonservators Raurat Schmidt-Marienburg sachgemäß renoviert worden. Am Sonntag sollen sie nach langen Jahrzehnten wieder zum ersten Male den Altar unseres alten Gotteshauses zieren.

Marienburg, 30. August. (Umwandlung einer Simultan- in eine Konfessionsschule.) Das hiesigstädtische ermländische Generalvikariat in Frauenburg hat den Antrag gestellt, die Simultan- in eine Konfessionsschule umzuwandeln, da jetzt die Zahl der katholischen Schüler die der evangelischen erheblich übertrage. Wie schnell die katholische Schülerzahl in Sandhof zugenommen hat, beweist, daß noch vor 6-8 Jahren die Mehrheit der Schüler evangelisch war.

Elbing, 29. August. (Tödlicher Unfall.) Beim Transport von Erde wurde der beim Bau der Entwässerungsanlage in Rammersdorf beschäftigte, 20 Jahre alte Kutscher Lettau von einem Lorenzjuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Dirschau, 29. August. (Gestorben an Keßlpest.) ist in dem um 2 Uhr nachmittags hier ankommenden D-Zug der wohlhabende russische Kaufmann Sander aus Petersburg, der mit Begleitung von zwei Ärzten nach Deutschland zur Operation gekommen war.

Danzig, 29. August. (Die Affäre des Frauenarztes Dr. Lewy) zieht weitere Kreise. Wie seinerzeit berichtet wurde unter dem Verdacht der verächtlichen Verleitung zum Meineid in mehreren Fällen, der bei einem hiesigen Rechtskonsulenten beschäftigte Bureauvorsteher Biemer verhaftet. Unter dem Verdacht, in diese Angelegenheit verwickelt zu sein, ist nunmehr der Kaufmann Adolf Rachmann aus Danzig verhaftet worden. Er hatte sich nach der Verhaftung des Dr. Lewy dessen Familie zur Verfügung gestellt und die Verwaltung der zahlreichen Dr. Lachen Grundstücke übernommen.

Perent, 29. August. (Vom Tode ereilt) wurde gestern Nachmittag auf der Station Gollubien der Reisende Marichner aus Joppot. Mr. war zu Fuß von Stenditz gekommen und anscheinend sehr erfrischt. Nachdem er Wasser getrunken hatte, bestieg er den Eisenbahnzug, fiel aber, jedenfalls infolge eines Gehirnschlages, gleich darauf tot um. Ob der Genuß kalten Wassers in erkranktem Zustande den plötzlichen Tod herbeiführt hat, ist noch nicht festgestellt.

Kheda (Kreis Neustadt), 28. August. (Ein liebliches Tier-Pöbel) kann hier Herr Schneider in seinem Stalle beobachten. In das Lager einer Rahemutter, die eben erst Junge zur Welt gebracht hatte, legte eine Henne ein Ei und fing alsbald an zu brüten. Die Kacke hatte gegen die Erwärmung ihrer Jungen durch das Federkleid der brütenden Henne nichts einzuwenden, und so schlossen beide innige Freundschaft,

wobei die Henne nach Art einer Adoptivmutter in Abwesenheit der Kackemutter deren Junge tapfer gegen jedermann verteidigt; umgekehrt respektiert die Kacke die brütende Henne und ihr einziges Ei.

Barthenstein, 31. August. (Belohnte Ehrlichkeit.) In der Nähe der Einmündung der Angerstraße in die Rasenburger Straße bemerkte Frau P., daß einem vor ihr gehenden Herrn eine Brieftasche entfallen war. Frau P. hob sie auf, eilte dem Verlierer nach und übergab ihm die Tasche. Einen wie hohen Wert letztere für den Verlierer gehabt haben muß, erzählt Frau P. daraus, daß ihr als Belohnung 300 Mark zuteil wurden. Außerdem ließ sich der Verlierer ihren Namen nennen und stellte ihr noch eine weitere Belohnung in Aussicht. Wer der Verlierer der Brieftasche gewesen ist, konnte nicht festgestellt werden.

Königsberg, 29. August. (Majestätsverletzungen in der hiesigen Konfektionsbranche) haben gestern stattgefunden. Es handelt sich um fast sämtliche weiblichen Angestellten einer hiesigen, bis weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannten Konfektionsfirma, bei der seit längerer Zeit Beurlaubungen größeren Stils vorgenommen sind. Die Kriminalpolizei ist auf Antrag der geschädigten Firma energisch vorgegangen und hat fast alle weiblichen Angestellten verhaften lassen.

Schulitz, 28. August. (Feuer.) Heute Vormittag gegen 10 Uhr gerieten Scheune und Stall des Eigentümers Viktor Bobrowski hieselbst in Brand. Die Gebäude sind bis auf die Umfassungsmaße des Stalles total heruntergebrannt. Ernte- und Futtermittel, sowie sämtliches Inventar sind mitverbrannt. Die Wirtschaftsgüter des Eigentümers Heinrich Pittelkau gerieten durch Flugfeuer des Bobrowskischen Gehöftbrandes ebenfalls in Brand und wurden in kurzer Zeit eingeeßert. Auch hier sind Futtermittel und Inventar mitverbrannt. Verursacht haben den Brand die 6 und 4 Jahre alten Entelkinder des Bobrowski, welche auf dem Hofe mit Feuer spielten. Bobrowski und Pittelkau sind durch Versicherung entschädigt.

Hohensta, 30. August. (Ein Kirchenbierdiebstahl) ist in der katholischen Hofkirche verübt worden. Die Opferkisten, welche sich in der Nähe des Altars befanden, wurden von ihrem Stand losgerissen und ihres Inhalts beraubt. Der Diebstahl kann nur in der Zeit verübt worden sein, während welcher der Kirchenbediener die Kirche verlassen hatte, um sein Mittagbrot einzunehmen. Dem Täter sind schätzungsweise über 200 Mark in die Hände gefallen.

E. Gordon, 31. August. (Zu der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) waren von den 11 Stadtverordneten 8 erschienen. Auch waren, wohl infolge eines Rundschreibens des Bürgervereins, sowie Zuhörer erschienen, daß sie im Sitzungszimmer nicht alle Platz hatten und teilweise auf dem Flur stehen mußten. Der Stadtverordnetenvorsteher Koch hat die Stadtverordneten, pünktlicher und regelmäßiger zu den Sitzungen zu erscheinen, damit diese stets beschlußfähig wären. Durch den kommissarischen Bürgermeister Referendar Kienig, der am 1. September unsere Stadt verließ, wurde der neue Bürgermeisters Vertreter Dr. jur. Martin Kückenberg aus Berlin in sein Amt eingeführt und vereidigt. Derselbe versprach, seine ganze Kraft zum Wohle der Stadt einzusetzen, und hat dabei um die Unterstützung der städtischen Körperschaften. Die Jahresrechnung für 1908 wurde in der Sitzung endlich entlastet mit dem Vorbehalt, daß das Notat Nr. 1 nachträglich vom Magistrat erledigt werde. Bei der Besprechung der Jahresrechnung von 1909 verlas Referendar Kienig 54 Notate, welche von der Rechnungscommission gemacht worden sind. Dabei handelt es sich bei einzelnen Titeln um Differenzen bis 1000 Mark, die aufzuklären sind; bei anderen Titeln fehlen sämtliche Unterlagen. Stv. Schwarz erklärte, es wäre unverständlich, wie der Magistrat den Stadtverordneten eine solche Jahresrechnung habe überreichen können. Er habe Tage und Nächte über der Jahresrechnung gesessen, um ein klares Bild zu erhalten; aber es sei nicht möglich, viele Beläge und Unterlagen festzu-

„Schicksalswege.“

Erzählung von Hedda von Schmid. (Nachdruck verboten.) (2. Fortsetzung.)

Die Kinder gingen vom ersten Tag an voller Zutraulichkeit an der jungen Erzieherin. Das Gut Eglischo lag unweit der großen Eisenbahnlinie, die nach Petersburg führt, und hatte viel Nachbarschaft. Allein Eglischo's verkehrten wenig mit dem umwohnenden Adel. Der Baron trieb wissenschaftliche Studien und war unablässig darauf bedacht, seinen Bauern und Hofleuten ein gütiger und gerechter Herr zu sein. Als daher die Nachrichten von dem Garen unter dem Volke, den Drohungen, die die Garen gegen die Gutsherren ausstießen, sich mehrteten, da dachte wohl niemand daran, daß Eglischo's irgendeine Gefahr drohen könne. Doch allabendlich flammten am Horizont die Scheunenbrände als unheimliche Zeichen nahender Unruhen im Lande auf. Die Baronin wurde ängstlich und bat ihren Gatten, mit ihr und den Kindern nach Reval zu reisen. Eglischo's besaßen dort ein behaglich eingerichtetes Haus. Doch der Baron lächelte nur zu den Ängsten seiner Gattin. „Mein Liebes Kind,“ sprach er, „du siehst Gespenster. Weshalb sollen wir uns unsern schönen Christabend auf dem Lande trüben? Wie alljährlich, so erwarten unsere Leute auch jetzt, daß wir ihnen in unsern großen Saale bescheren. Und unsere Fahrt durch den verschneiten Wald zur Weihnachtsfeier möchte ich mir doch nicht rauben lassen. Nein, nein, wollen nur getroßt hier bleiben!“ Die Baronin seufzte, aber sie fügte sich ohne weiteren Widerspruch in den Willen ihres Mannes. Es war ja auch töricht von ihr, diese ungewisse, qualende Furcht vor einem Unheil,

das über ihrem Hause zu schweben schien, nicht loswerden zu können. Die Kinder dachten jedoch an das Weihnachtsfest, das Hanna in Reval mit Anneliese zusammen verbringen sollte. Die Eltern wünschten nicht, daß sie bei der kalten Witterung die weite Schlittenfahrt nach Hause mache. Hanna grämte sich anfangs darüber. In Wahrheit war das elterliche Verbot aus einem ernstlichen Grunde ergangen — der Weg über Land war in den sich immer böser zuspizhenden Zeitläuften viel zu unsicher, als daß Hanna ihn hätte zurücklegen können. Aber ihr Gehalt für das erste Vierteljahr wollte sie den Eltern senden, darauf freute sie sich schon wie ein Kind auf seine Weihnachtsbescherung. — Für die alten Kruses war der Herbst trübe dahingehlicher. Es bedurfte ihres ganzen Gottvertrauens, um Krankheit und Armut standhaft zu ertragen.

Der neue Besitzer von Ruda war ein roher Patron; als Gite hatte er vom Aufstade, dessen Angehen immer deutlicher wahrnehmbar wurden, nichts zu fürchten. Er suchte ungeniert über die Deutschen. Als er dies einmal der Herrn von Kruses Ohren tat, wies ihm dieser die Tür. Der grobe Burche murmelte etwas, das wie „Bettelpack“ klang, und warf die Tür krachend hinter sich zu.

Von nun an hatten Kruses einen Feind auf ihrem früheren Hofe. Frau von Kruse bereute es jetzt doch, nicht nach Reval gezogen zu sein, aber eine Überredelung jetzt noch war unmöglich; der Schnee lag hergehoht, und der Kranke war unfähig, einen schwierigen Transport auszuhalten. Je näher Weihnachten rückte, umso schwüler und unheimlicher wurde die Stimmung auf dem Lande. Eines Abends fühlte sich Herr von Kruse be-

sonders matt und angegriffen. Er verlangte nach seinem treuen, langjährigen Freunde Walter, dessen milder, trotzreicher Zuspruch schon oft seine körperlichen Leiden gelindert hatte. Frau von Kruse schickte die Magd ins Pfarrhaus hinüber mit dem Bescheid, „daß es dem Herrn schlecht ginge; der Herr Pastor möge doch so gut sein und baldmöglichst kommen.“

Es dauerte auch nicht lange, da erklangen Schlittenglocken, und Pastor Wolter wickelte sich aus seinem riesigen Felz. „Gott zum Gruß“, sagte er, die Krankentube, in der eine grünbehaftete Lampe brannte, betretend. Seine bloße Gegenwart schon brachte eine freudige, belebende Wirkung auf den Leidenden hervor. „Sie sollten sich Anneliese zur Hilfe herüberkommen lassen,“ wandte er sich dann im Laufe des Gesprächs an Frau von Kruse.

„Bewahre, Herr Pastor. Ich bin froh, daß meine Kinder gerade jetzt fern sind, Ach, wir wissen ja nicht, was die nächsten Stunden unserer Gegend schlimmes bringen. Ja, ja, Herr Pastor, mit Ihrem Idealismus überzeugen Sie mich nicht mehr.“

Sie redeten im Flüsterton miteinander, um den Kranken, der in einen leichten Schlummer gesunken war, nicht zu stören.

Dann saßen sie eine Weile schweigend, bis sie sich plötzlich entsetzt ansetzten.

„Herrgott ist himmel“, stieß Frau von Kruse, unfähig, sich zu beherrschen, laut hervor. Der Kranke regte sich, schloß die Augen und öffnete seine Augen weit dem grellen, roten Licht, das durch die dünnen Scheibengardinen hereindrang.

„Ruhe, nur Ruhe,“ sagte der Pastor, erhob sich zu seiner vollen Größe und schritt zum Fenster.

Dann wich er ein paar Schritt zurück. „Das Pfarrhaus,“ sprach er tonlos.

„Aho doch,“ schrie Frau von Kruse, „und Sie haben nicht auf die Drohbrieft geachtet, die Ihnen auf die Schwelle gelegt wurden!“

„Herr vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun,“ sprach Pastor Wolter, und dem erschrockenen Ehepaar die Hände drückend, nahm er eiligen Abschied. Er wußte, daß seine Gattin bei Tante Tindchen weilte, aber welche ein fürchtbarer Schreck für die Armut — der Brand löste ja wie eine Fackel dicht vor dem Doktorhause. Weder die Krusesche Magd noch der Schlitten des Pastors war zu entdecken. Er stieß die Haustür auf, um zu Fuß über die Felder nach Hause zu eilen. Bei all seiner köstlichen Stäckerheit und Ruhe zitterten ihm jetzt doch die Knie — die Kirchenbücher, die seiner Obhut anvertraut waren, wurden ja ein Raub der Flammen, wenn nicht schnell Rettung da war. Und außerdem noch die Früchte seines jahrelangen Fleißes. Er hatte drei Lieber und Sagen des Etenpalkes, das die Deutschen mit seinem niedrigen Haß, mit seinem schändlichen Undank verfolgte, liebevoll gesammelt. Auch diese für den Kulturhistoriker wertvollen Manuskripte würden vernichtet werden. Das zerrte dem alten Herrn, der keine Menschenfurcht kannte, an der Seele, das trieb ihn auf seine Feinde zu. Ein paar Schritte machte er über den totenstillen Hof, da fühlte er sich plötzlich an die Brust gepackt. Aus dem Hinterhalt, von der Hauswand leider schüßend verborgen, drang ein Schar von Angreifern auf ihn ein.

Den Ersten, der ihn an seinem Hals gepackt hatte, schüttelte er ab. Trotz seines hohen Alters besaß er noch eine starke Faust. Sich wehrend, wich er schrittwärts zurück, sprang in den

die einzelnen Titel wären nicht zusammengerechnet, um Magistratevertreter Referendar Kienig erklärte, die Jahresrechnung von 1909 werde sich wohl kaum entwirren lassen. Er könne von den 54 Notaten nur einige wenige aufzählen; bei den meisten sei dies unmöglich, weil die Verteilungsliste für 1909 und das Lagerbuch verschunden seien und nicht aufzufinden wären. Dr. Nidenberg versprach, sein Bestes zu tun, um, wenn möglich, wenigstens einzelne Notate noch aufzufüllen. Zum Schluß sprach Stadterordnungs-vorsteher Kojch dem stellvert. Bürgermeister Referendar Kienig den Dank der Stadt für seine anstrengende und gewissenhafte Tätigkeit während seiner Vertretungszeit aus.

d Strelno, 31. August. (Feuer.) Aus nicht bekannter Ursache brannte nachts in Kadawin bei Strelno ein gegen 20 Jahren Roggen enthaltender Roggenstober des Grundbesizers Krajewski nieder.

Gnesen, 31. August. (Verschiedenes.) Ein Kursus für Jugendpfleger hat hier am Sonnabend den 30. August seinen Anfang genommen. — Zwei junge Kraniche hat Fabrikbesitzer Kasprowitz hier selbst für untere Verschönerungsarten gekauft. — Der wegen Unterschlagung von 6000 Mark teufelhaft verfolgte Buchhalter Webes ist ins Ausland geflüchtet, und zwar soll er nach Afrika gegangen sein. Seine Stiefmutter wurde wegen Zerschmetterung, begangen in Gnesen, und Hofenja, verhaftet. — Aus unserer Stadt waren zu der kaiserlichen Galatäfel für die Provinz Polen geladen: Oberbürgermeister Schoppen, Weihbischof Klose, Landratsmeister Kietebusch, Landrat Dr. Dionysius und Kommerzienrat Rogowski. — Sein 50jähriges Jubiläum begeht am 1. September Ober-Wegemeister a. D. Schmidt hier selbst. — Der hiesigen Polizei gelang es, in der Person des Arbeiters Johann Wisniewski einen schweren Einbrecher und alten Zuchthäuser zu verhaften. Zahlreiche der gemeldeten Diebstähle sind auf dessen Konto zu schreiben. — Einen Selbstmordversuch unternahm hier ein junger Mann, der an einer unheilbaren Krankheit litt. Er wurde an einem Baume hängend leblos aufgefunden, durch herbeieilende Nachbarn aber losgeschnitten. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Polen, 29. August. Zur Rathausweihe.) Einen durchaus würdigen und harmonischen Ausklang der Polener Kaiserfeier bildete der Festabend, zu dem die Reichsstadt Polen gestern aus Anlaß der Einweihung des Rathauses zahlreiche Gäste eingeladen hatte. Unter den Anwesenden bemerkte man Oberpräsident D. Dr. Schwarzkopf, Regierungspräsident Kraemer, Polizeipräsident von der Anebebe, Graf Hutten-Capspi, Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Dr. Wilms, Bürgermeister Küntzer, Generallandratsdirektor von Klitzing, Präsident der Eisenbahndirektion Schüze-Nidel, Regierungspräsident von Hellmann, Regierungspräsident von Guenther-Bromberg, Oberlandesgerichtspräsident Lindenberg, Landesgerichtspräsident Münch, Generalinspektor Blau, Konsistorialpräsident Balan, Oberpostdirektor Dreßler, Oberstaatsanwalt Zihlaff, Geh. Archivrat Professor Dr. Warshawer, Professor Detken-Berlin, mehrere höhere Militärs, Regierungsbeamte aus Stadt und Provinz Polen, hervorragende Vertreter des ökonomischen Handels und Gewerbes, einige Bürgermeister aus der Provinz Polen, Künstler und Gelehrte, städtische Beamte, wie überhaupt eine große Anzahl Persönlichkeiten, die mit der Renovierung des Rathauses in Verbindung zu bringen sind. Nach dem Empfang in der Historischen Halle übergab Regierungsbaumeister Betteckstadt den Neubau mit einer Ansprache, auf die Oberbürgermeister Wilms erwiderte. Es sprachen ferner Oberpräsident Schwarzkopf und Archidirektor Professor Dr. Prümmer.

Neutomischel, 30. August. (Der Hopfenbau in der Provinz Polen.) Wenn die letzten Garben von den Äckern in die Scheunen gebracht worden sind, dann beginnt in der Gegend um Neutomischel die Hopfenpflücke, die schätzungsweise 10 000 Personen beschäftigt; die Scheunen bekommen Hopfenferien. Die diesjährige Ernte verspricht, falls die Witterung weiter günstig bleibt, eine gute zu werden. Selbst die Neuanlagen, die im ersten Jahre gewöhnlich kleinerer Erträge liefern, haben sich prächtig entwickelt und weisen reichen Vorkurs an. Die diesjährige Gesamternte um Neutomischel wird auf 15 000 Zentner gegen 12 000 Zentner im Vorjahre geschätzt. Bezüglich der voraussichtlichen Preise werden noch keine bestimmten Angaben gemacht. Kein landwirtschaftliches Erzeugnis ist aber derzeitigen Preisschwankungen unterworfen, wie der Hopfen. Der Preis betrug 1909 für einen Zentner Hopfen 180 Mark, ein Jahr später 80 Mark und im Jahre 1882 bis 500 Mark, wobei der Wert der Gesamternte sich auf 6 Millionen Mark stellte, gegen nur 3 Millionen Mark im folgenden Jahre. Im Jahre 1892 betrug die Hopfenerte in Polen 34 Prozent derjenigen in Preußen (Sachsen und Ostpreußen bauen auch Hopfen an) und nicht ganz 1 Prozent derjenigen der Welt. Die in diesem

Jahre um Neutomischel mit Hopfen bebaute Fläche beträgt rund 4000 Morgen, und es scheint, daß der seit Jahren stark zurückgehende Hopfenbau endlich zum Stillstand gekommen ist. Die Bezeichnung „Neutomischel Hopfen“ wurde im Jahre 1888 nach diesem Kampf durchgesetzt; bis dahin gelangte das bei uns gebaute Gewächs, das zu den besten der Welt gehört, als böhmischer oder bayerischer Hopfen in den Handel. Kommerzielle Bedeutung erlangt der Polener Hopfen, dessen Einführung auf böhmische Einwanderer zurückzuführen ist, erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Gabes, 29. August. (Bei einem Großfeuer) in dem Nachbarort Wangerin, wo aus unbekannter Ursache das Hotel „Stettiner Hof“ niederbrannte, kam das 19jährige Dienstmädchen Wende in den Flammen um. Das Feuer kam in der Nacht aus. Das fast neue, massive Gebäude brannte total nieder. Von den Nachbargrundstücken wurden zwei Ställe und eine Waschküche zerstört.

Sedanfeiern.

Die Thorer Jugendwehr (Jungdeutschland) feierte ihr Sedanfest am Sonnabend Abend im Bürgergarten bei zahlreichem Besuch, u. a. waren Festungscommandant v. d. Landen, Major Piper als Vertreter des Bezirkskriegerverbandes und mehrere Offiziere der Garnison erschienen. Mit Konzert wurde der Abend eingeleitet. Dann folgten Prolog und eine Ansprache des Vorstehers, Hauptmann Banja, in der dieser die Erschienenen willkommen hieß. In seinen Ausführungen betonte der Redner, daß die Jugend auf Abwege geraten sei, von denen sie der Jungdeutschlandbund wieder zurück auf den rechten Weg führen wolle. Das kennzeichnet sein Ziel: seine Mitglieder sollen jung, deutsch und ein Bund sein. Jung nicht in dem Sinne, daß sie ihre Jugendkraft in den Kneipen vergeuden und ausschweifend leben, sondern in Gottes Natur hinauszuwandern, turnen, schwimmen und Sport treiben. Der Redner hat auch die Eltern, ihr Augenmerk darauf zu richten, ob ihre Söhne und Töchter auf dem rechten Wege wandeln. Die Mitglieder wollen zum andern deutsch sein im Denken und Fühlen. Rein Nationalismus soll Platz greifen, sondern mit dem Herzen wolle man „Deutschland, Deutschland über Alles“ singen. Deutsche Mädchen, deutsche Mütter, deutsche Frauen und deutsche Männer sollen erzogen werden, damit wir immer gegen Feinde geschützt sind. Im Bunde wollen dritten Eltern und Erzieher zusammenhalten, damit etwas Erzieherisches erstehe. Jeder Verein, der im nationalen Sinne sich der Jugend annimmt, sei im Jungdeutschlandbund willkommen. Der Redner wandte sich dann dem Sedanfeste zu als dem Grundstein des deutschen Reiches, das heute unter dem 3. Kaiser mächtig dastehe und gestärkt sei. Sollte es aber einmal angegriffen werden, dann könne man sich auf die Jugend, die körperlich und moralisch gestärkt und deutsch bis in des Herzens tiefsten Grund ist, verlassen. Die mit starkem Beifall aufgenommene Ansprache endete mit einem Kaiserhoh. Als die Nationalhymne erklang, wurde auf der Bühne ein lebendes Bild, Kaiserbildung, sichtbar. Das sehr umfangreiche Programm brachte dann in reicher Umwechslung turnerische Vorführungen und sonstige Vorträge. Besonders das Turnen mußte das lebhafteste Interesse erregen; denn es zeigte sich, daß die körperliche Erziehung der jungen Leute in die Tat umgesetzt wird. Die unter der Leitung der Lehrerin D e r s t i stehende Jungmädelschaft führte zunächst hübsche Stadienübungen vor und bewies dann auch ihr Können am Gerät (Barren). Die Jungmannschaft, die etwa 110 Köpfe zählt, hat sich unter der züchtigen Leitung ihres Turnwarts, Kreispartassistenten G l e i m i n g e r, sehr gut entwickelt. Es wurden zunächst Freilebungen und darauf Geräterturnen (Red, Barren Pferd und Bod) geboten. Die jungen Leute übertraten einmal durch ihre exakt militärische Schulung und durch ihre flotten Übungen, die auch einzelne prächtige Leistungen nicht vermissen ließen. Den Schluß bildeten Gruppenstellungen. Die leichte Mufe vertrat einige Couplets, von denen besonders „Der freigelegte Franzose“ gelehrt, dessen Interpret allerdings bis auf die rote Hufe ein sehr wenig französisches Aussehen hatte. Ebenfalls gut waren „Das geht über meine Kraft“ und „Wir heiraten nicht“, ein von zwei Damen gesprochenes Couplet, die in gebärdigten Versen den Männern den Gebührenden hinwarfen. Zwei Jungmänner blieben aber in einem von Frau Hauptmann Banja verfassten Gedicht die Antwort nicht schuldig und bekannten sich in der Jugendwehr zu einer besseren Moral:

Dagegen muß die Jugendwehr
Nun kräftig protestieren;

Bei uns gibt es so was nicht mehr,
Da stets wir gut uns führen.
Wir rauchen, spielen, trinken nicht,
Das sag'n wir jedem ins Gesicht,
Verpönen Bier, Zigarren,
Denn wir sind keine Narren.

Mehrere Mitglieder erzuhrten mit musikalischen Vorträgen (Geige und Klavier). Zuletzt kam der mit großer Spannung erwartete Ringkampf zwischen dem „Weltmeister“ Lindemann und mehreren Jungmännern, die selbstredend der Routine des Weltmeisters unterliegen mußten, der mit einem „Ordnungsgeschmückt sehr selbstbewußt den Leppich verlieh. Ein Länzchen beschloß das hübsche Fest, welches von der gesunden Fortentwicklung der Jugendwehr ein gutes Zeugnis ablegte und deren Leitern warme Anerkennung gebührt.

Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen feierte das Sedanfest am Sonnabend Abend im Tivoli mit gemeinamem Essen und Tanz. In Vertretung des Herrn Forstrat Loewe begrüßte der zweite Vorsteher, Herr Oberpostkontrollor Schäfer, die erscheinenden Gäste und brachte das Kaiserhoch aus: Auf die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege folge heute wieder die alljährliche Sedanfeier zum Gedächtnis der glorreichen Kämpfe von 1870-71. An diesen hat ruhmreichen Anteil auch das Jägerbataillon genommen, in dessen Geschichte die Namen Wörth, Gravelotte, Sedan, Paris mit glänzenden Lettern eingeleitet sind. Die Welt steht in Waffen; die Zeit kann kommen, wo es gilt, sich würdig zu zeigen der Kämpfer, die das deutsche Reich zusammenschmiebeten. Der Weltmachtstellung des Reiches entsprechend hat Kaiser Wilhelm in 25jähriger Regierungszeit die Arme ausgebaut. Auf seinen Ruf werden vier Millionen Kämpfer auf dem Plan erscheinen, um Bestand und Ehre des Reiches zu verteidigen. Lassen Sie uns das Gelübde ablegen, daß auch wir in guten und bösen Tagen treu zu unserem Kaiser und König stehen werden. Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., hurra! Das Fest wurde durch die verspätete Hundstags-temperatur, mit der bei der Vorbereitung nicht gerechnet war, etwas beeinträchtigt, nahm aber, trotz schwächeren Besuchs, einen schönen Verlauf.

Der Kriegerverein Thorn feierte Sedan am Sonntag in althergebrachter Weise im Jägerpark. Um 2.30 Uhr erfolgte vom Kriegerdenkmal aus der gemeinamem Ausmarsch nach dem Festlokal unter Anführung des 2. Vorstehers, Hauptmann der Landwehr Edelbüttel. Im Jägerpark, der der Gedenke bei der warmen Witterung einen angenehmen Aufenthalt bot, konzertierte die Kapelle der 11er unter Leitung ihres Obermusikmeisters B. Müller. Um 5.30 Uhr hielt, nachdem Fräulein Abrometz in sehr guter Vortragsweise einen Prolog gesprochen, Hauptmann Edelbüttel die Festrede. Er begrüßte zunächst im Namen des Vereins die Vertreter der Garnison, Gouverneur General von Schap, Festungscommandant Generalmajor von der Landen und Bezirkskommandeur Piper. Das Jahr 1913 sei reich an vaterländischen Gedenktagen. Auch der heutige Sedantag stehe im Zeichen der lebensvollen Erinnerung der ehernen Zeit vor 100 Jahren, die so viel erzählt von opferwilligem Heldentum und dem Opfertun unserer Vorfahren. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hingen eng zusammen; ohne 1813 hätten wir kein Sedan feiern können. Beim Gedenken an die große Zeit 1870-71, wo unsere Vorfahren selbstlos für uns gearbeitet haben, erwache für einen Jeden die heilige Pflicht der Dankbarkeit, die nicht besser erfüllt werden könne als durch ernste Arbeit am Waschen, Wischen und Gedeihen des Vaterlandes. Die Vorfahren haben den Weg gewiesen, der gewandelt werden muß. Wir sollten uns ihnen würdig erweisen, das empfangene Erbe heilig halten und dafür sorgen, daß die kommenden Geschlechter nicht minder dankbar auf die Vergangenheit blicken wie wir. Der Redner schloß mit dem Gelübde der Treue für den Kaiser, dem das dreifache brausend aufgenommene Hoch galt. Nachdem die Nationalhymne verklungen, gab der Redner noch die Namen der Mitglieder bekannt, denen vom Landeskriegerverband das Abzeichen für 25jährige Zugehörigkeit zu einem Kriegerverein verliehen ist. Es sind Kriminalwachmeister Kabel, Stellmacher Madowski und Schlosser Zielinski. Mit dem Dank für ihre bisherige Mitgliedschaft und dem Wunsch, daß sie dem Verein weitere 25 Jahre angehören mögen, wurde ihnen die Auszeichnung überreicht. Weiter gab der Redner ein Glückwunschktelegramm des am Erscheinen verhinderten 1. Vorstehers, Hauptmann z. D. Maerder, bekannt. Der Aufenthalt im Garten wurde bis in die späten Abendstunden im Garten ausgedehnt; die bekannte Sarsche Schlagschlacht bildete den würdigen Schluß des Festes.

Der Turnverein „Jahn“ Thorn-Moder veranstaltete eine schöne Sedanfeier im „Goldenen Löwen“. Am frühen Nachmittag wurde das Fest durch einen Festzug eingeleitet, der sich durch verschiedene Straßen Moders nach dem Festlokal bewegte und an dem auch die Schulen von Moder sich beteiligten. Im Garten fanden die später zahlreichen Festgäste die mannigfaltigste Unterhaltung: Konzert, Verlosung, Blumenverlosung, Pfefferkuchenerverlosung. Die Tochter des Turnwarts Bach sprach einen Prolog, der durch seinen guten Vortrag allgemeinen Beifall fand. Den Höhepunkt bildeten wieder die turnerischen Vorführungen, die unter Leitung des bewährten Turnwarts Bach an Red und Barren und Red-Barren vorzüglich ausgeführt wurden. Auch die zum Schluß gestellten Gruppen gefielen allgemein. Abends vereinte ein Tanz Jung und Alt in Saale, der erst spät nachts das Fest angenehm beschloß.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. September. 1912 Antritt der Reise Kaisers Wilhelm II. nach der Schweiz. 1906 † Giuseppe Giacomini, italienischer Dramatiker. 1903 Eröffnung des ersten deutschen Städtetages in Dresden. 1892 † Prinz Heinrich XVII. J. L. 1884 † Herwarth von Bittenfeld, preussischer Generalfeldmarschall. 1870 Abschluß der Kapitulation von Sedan. Ausführung Kaisers Napoleon III. in Kriegsgefangenschaft. 1813 Beginn des Blücherischen Vormarsches an die Elbe. 1792 Einnahme von Verdun. 1763 † Karoline Schelling, eine der geistreichsten Frauen ihrer Zeit. 1698 Ofen wird nach 145jährigem türkischen Besitz wieder österreichisch. 1584 † Hans Luft, der Bibelbruder. 70 Zerstörung Jerusalems durch Titus. 31 v. Chr. Seeschlacht bei Actium. Octavians Sieg über Marcus Antonius und Kleopatra.

Thorn 1. September 1913.

(Auszeichnungen.) Dem früheren Schiffsführer August Erdmann zu Elbing und dem Schiffszimmergehilfen Heinrich Horn zu Danzig ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

(Personalien bei der Zollverwaltung.) Verletzt sind: Zollassistent Brenneisen in Leibisch nach Hoch Stübli; die Zollassistenten Hoffmann in Thorn als Zollassistent nach Leibisch, Lehmann in Anislaw nach Thorn, Klunz in Wotzplah nach Anislaw, Baruschat in Montsch nach Neuzielun; angenommen sind Feldwebel Ulrich in Graudenz, Vizefeldwebel Litty in St. Enlan und Vizewachmeister Bein in Thorn als Zollaufseher a. Pr. in Gollub.

(Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) In den Ruhestand versetzt zum 1. November Unterassistent Manthey in Gnesen, die Schaffner Begnid in Schneidemühl und Schindlitz in Polen. Verletzt ist Eisenbahnpraktikant Madolski von Gnesen nach Wotzplah.

(Weistpreußische Herdbuchgesellschaft.) Die 40. Zuchtwiesschau mit Auktion am 25. und 26. September in Marienburg wird mit 170 Färlen, 110 Bullen und 15 Kühen besetzt werden. Alle Tiere kommen aus weitpreussischen Herdbuch- und Leistungserden.

(Der Termin für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag.) Der Finanzminister hat nunmehr den Termin bestimmt, bis zu welchem die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag zu erfolgen hat. Danach ist die Frist vom 4. bis 20. Januar 1914 festgesetzt, innerhalb der die Erklärungen abgegeben werden müssen. Als Einkommen wird dasjenige steuerpflichtige Einkommen angesehen, das auf den Beitragspflichtigen für das Jahr 1914 veranlagt wird. Tritt auf dem Wege des Nachtragsverfahrens eine Änderung in der Steuerleistung ein, dann wird der Wehrbeitrag entsprechend reguliert. Die nach Maßgabe des § 19 und 20 des Einkommenssteuergesetzes gewährten Ermäßigungen (wegen Kinderzahl usw.) bleiben außer Betracht.

(Die deutsche Bauartigkeit.) Im Juli gewann der Verkehr auf dem Baumarkt der deutschen Bauartigkeit. Die erhöhten Bedürfnisse der Landesverteidigung riefen eine regere Bauartigkeit hervor. Doch handelte es sich fast ausschließlich nur um Bauten der Behörden, die dem Baugewerbe zumteil löhnende Beschäftigung gaben. Privatbauten wurden dagegen nirgends in dem Umfange ausgeführt, wie es vielfach erforderlich sein dürfte, weil die Beschaffung von Bau- und Hypothekengeldern noch immer sehr erschwert ist. Die Berliner „Konkurrenz-Zeitung“ berichtet über den ostdeutschen Baumarkt: In Elbst wurde im Juli nicht viel gebaut; doch sind für August und September einige Privatbauten angemeldet. Memel lag noch immer still. Auch in Königsberg i. Pr. hat sich fast nichts geändert; doch rechnet man hier mit einer bald

Hausflur und riegelte die Tür ab. Aber nun donnerten Flintenkolben gegen die Bretter. Ein Krachen und Splittern, dann drang der wüste Haufe, durch den tapfern Widerstand des alten Mannes erboht, ins Haus. Hilferufend eilte Frau von Kruse auf den Varm herbei. Die Gesfahr verließ der Garten, schüchternen Frau Mut. „Hierher, Herr Pastor!“ rief sie, „hierher an das Lager des Kranken, den Seelherger werden die Leute nicht anrühren!“ Ein rohes Gelächter antwortete ihr.

„Seelherger!“ höhnte eine Weiberstimme. „Um unsere Seelen braucht er nicht besorgt zu sein. Mag er sich selber seine Predigten halten!“ Walter kannte das Weib. Es gehörte zu den schwarzen Schafen seiner Gemeinde. Wegen Hehlerei und Diebstahls hatte die schwarze Trino, wie man sie im Dorf nannte, bereits im Gefängnis gesessen. Sie und ihr Mann tranken sich um die Wette an Branntwein, und oft schon hatte der Pastor ihnen beiden ernst ins Gewissen geredet.

„Was wollt Ihr von mir, Leute!“ rief er laut. „In den Sack sollst du, und zum Kirchspiel wollen wir dich hinauswerfen, wie einen räudigen Hund!“ krächte ein junger Burtsche, der sein Gesicht mit Ruß geschwärzt hatte.

„Damit du den Weg findest, soll dein brennendes Haus dir leuchten, du Buhprediger! Wir sollen wohl stille sein, wenn du uns unsere Sünden von der Kanzel herab vorhältst? Denke daran, daß deine eigene Seele zur Hölle fahren muß!“

„Aber zuvor sollst du die rote Fahne, die Fahne der Erdenfreiheit durchs ganze Dorf tra-

gen!“ schrie ein baumlanger Mann, der die Bande anführte.

Und mit raschem Griff entfaltete er ein rotes Tuch, das an einen frisch vom Baum geschnittenen Ast geknüpft war.

„Ihr Gottlosen!“ donnerte der Pastor.

Da stützten sich einige der Aufwiegler wild auf ihn und versuchten, ihm den Fahnenstock in die Faust zu pressen.

Der alte Mann fühlte, wie seine Kräfte abnahmen. Plötzlich zerplitterte eine Fensterscheibe, ein wohlgezielter Schuß streckte den einen aus der Bande nieder.

Und zum zweitenmal krachte es, und die Kugel sah in der Wand.

Gleich darauf drang eine laute Stimme durch das Haus. Bis zur Schwelle des Krankenzimmers, das durch die Feuerbrunst hell erleuchtet war — Frau von Kruse hatte die Gardinen zurückgestreift —, hatte sich der ringende Knäuel mit dem alten Pastor in der Mitte gewälzt, nun ließen die Hände wie auf Kommando ab von ihm. Dr. Reutens Hünnengestalt wurde sichtbar hinter ihm blickten Pistolenläufe in den Händen von ein paar Landgendarmen. Im Nu stob der Haufe auseinander. Mäglings schlüpfen die von jäher Furcht Gepackten durch den weiten Korridor, ein paar wurden arrestitiert, der mit der roten Fahne vor allen andern.

Was niemand mehr hatte glauben wollen, war zur Tat geworden, der Bauernaufstand wütete im Lande. Dr. Reutens hatte seine Augen und Ohren nicht umsonst. Er war früh über Land gefahren und hatte sich von der benachbarten Eisenbahnstation aus bewaffnete Hilfe herantelephoniert.

„Gottlob, ich kam nicht zu spät. Die Hauptbrandstifter sind auf frischer Tat ergriffen. Unter ihnen der Mann der schwarzen Trino. Dieses Ratternzeug sollte ausgerottet werden und wirds auch mit Gottes Hilfe.“

Pastor Walter schüttelte dem alten Freunde wortlos die Hand. „Niederlagen hätte ich mich lassen, ehe ich meine ehrliche Faust mit der roten Fahne bedeckelt!“ sagte er.

Ein leises Klagen kam aus der Ecke des Gemachs, wo der kranke Herr von Kruse ruhte. Seine Gattin war vor dem Lager in die Knie gesunken. Die rote Blut des brennenden Pfarrhauses bestrahlte das wachsbliche Antlitz eines Toten.

Gleich einigen Nachtdögeln flogen schlimme Botchaften durch das arme Land. Überall zerstörte Güter, Mord und Raub, Elend und Schrecken. Auch in Elshausen wurde man sich nun der Gefahren bewußt. Besonders als eines Morgens die Telephonverbindung mit den übrigen Rittergütern des Kirchspiels und der nächsten Stadt durch Bubenhand zerstört war, und man sich, umgeben von einigen Schneewällen, gleichsam abgeschlossen von der Umwelt sah. Nur der Postbote arbeitete sich auf seinem Einspannerschlitten noch mühsam durch die verschneite Waldeninsamkeit.

Die Unsicherheit wuchs in diesem bisher ruhigen Teil der Provinz riesengroß. Nun entschloß sich Baron Elshausen doch dazu, nach Reval zu reisen. Es wurde eilig gepackt. Am Abend vor der Abreise sollte den Dienstleuten der Lichterbaum geschmückt werden, die alljährlich gewohnte Christfeier sollte stattfinden, die

Geschenke verteilt werden. Die Baronin schaffte und sorgte mit bebenden Händen, sie empfand nur immer die qualende Angst, die sie seit Wochen beherrschte, und keine Freude bei ihrem Tun.

Zust als sie die Gaben für die Wägel des Hauses auf die dazu bestimmten Plätze legte, brachte ihr Gatte ihr einen Brief. Die Adresse war von einer ihr unbekanntem Hand geschrieben. Des Barons sonst stets heitere Stirn war unwohl. „Ich glaube, liebes Kind,“ sprach er, „daß es richtiger ist, wenn wir schon morgen in aller Frühe unsere Fahrt antreten. Der Postbote meldet mir soeben, daß im Walde, kurz vor unserer Hofeinfahrt, ein paar Augen um seine Ohren gepiffen seien. Ich sage es dir, damit du dich nicht unnötig ängstigst, wenn die Leute dir davon erzählen. Die vergrößern und verschlimmern doch leicht eine Tatsache. Es werden wohl ein paar Wilddiebe gewesen sein, die, wie schon früher gesehen, unserem Elshausen und Reval nachstellen. Wo, du machst alles zur Abreise bereit, mein Herz?“

„Ja doch, Lieber, ach, ich wollte, wir könnten bereits in dieser Stunde aufbrechen!“ sagte die Baronin und schmiegte sich an die Schulter ihres Gatten.

„Annemarie — nicht Kleinmützig sein!“

Damit verließ der Baron seine Frau, welche nun langsam den Brief erbrach und zu lesen begann.

„O, mein Gott!“ murmelte sie erschütternd und ließ das engbeschriebene Blatt in den Schoß sinken.

(Fortsetzung folgt.)

bigen Belegung wenigstens der öffentlichen Bau-
tätigkeit. Lebhafter ging es in Jüterburg, wo aber
auch nur Sinau und Behörden Bauherren waren. Die
private Bautätigkeit ruhte fast ganz in Gumbinnen,
viel gebaut wurde dagegen für das Heer. Ähnliche
Verhältnisse beherrschen den Bauplatz in Allenstein.
Danzig war zum Teil noch recht gut beschäftigt. In
Görlitz wurden private Bauten fast gänzlich aus-
geübt; doch hofft das Baugewerbe für den Herbst
auf reichere Arbeitsgelegenheit, da dann die Kaserne-
bauten im Angriff genommen werden sollen.
Marienwerder und Marienburg zeigten
nur geringes Leben; nicht viel anders war es in
Königsberg. In Graudenz brachte man die wenigen
Privatbauten im Laufe des Monats unter Dach
auch die Baumerke für das Heer sollen in der Haupt-
sache noch bis zum Eintritt des Frostes unter Dach
und Fach gefördert werden. Nicht ganz zufrieden-
stellend war die Beschäftigung in Thorn. In Brom-
berg beschäftigten sich auch ausschließlich nur die Be-
hörden das Baugewerbe. Gneien verzeichnete nur
wenige Bauten; Höhenalpa lag fast ganz still. In
Wollstein befriedigten die Arbeiten. In Polen
besteht sich die private Bautätigkeit noch nicht; doch
sind einige öffentliche Bauten für das Heer vergeben
worden, was schließlich auch Anlaß zu einer leb-
hafteren Privatbautätigkeit geben dürfte.

(Handwerkerverein Thorn.) Am
Sonntag veranstaltete der Verein im Garten des
„Tivoli“ sein diesjähriges Sommerfest mit Konzert
und Tanz. Das Fest gestaltete sich zu einem Kinder-
feste, dessen schönster Teil die nach Eintritt der Däm-
merung veranstaltete Feuerschiffahrt war, die einen
reizenden Anblick gewährte. Auch ein patriotischer
Ton erklang, als der Vorsitz. Herr Kaufmann
Fengel, am Ende der Polonaise eine kurze An-
sprache an die Kinder hielt und ein Kaiserhoch aus-
brachte, in das auch die Alten kräftig mit einstimmten.
Gegen 9 Uhr begann der Tanz im Saale, dem sich
die Jugend trotz der noch immer tropischen Tempe-
ratur mit Eifer hingab.

(Der Bienenstich als Heilmittel.)
Der Bienenstich ist im Volksglauben schon längst als
Heilmittel gegen rheumatische Leiden bekannt; aber
es fehlte die wissenschaftliche Sanftionierung. Neuer-
dings hat sich nun das „Journal de la Santé“ damit
beschäftigt. Es teilt eine größere Anzahl von Heilun-
gen mit und lüch die therapeutische Wirkung zu er-
läutern. Ein Bauer, der sich vor Rheumatismus kaum
bewegen konnte, wurde eines Tages zufällig von
mehreren Bienen gestochen. Sofort verspürte er eine
bedeutende Linderung seines Leidens. Er teilte die
Beobachtung dem Hausarzt mit, der dann eine
Bienenstichtur an ihm vornahm. Er diktierte ihm
18 Bienenstiche pro Woche und erzielte einen über-

raschenden Erfolg. Das gleiche galt von einer jungen
Frau, die von einem akuten Rheumatismus befallen
worden war, und von einem Geiger, der seit Jahren
den Bogen nicht mehr führen konnte. Sogar in ganz
alten Fällen soll sich der Bienenstich als wunder-
volles Linderungsmittel erwiesen haben. Man be-
ginnt gewöhnlich mit 5-6 Stichen und steigert sie
je nach dem Alter des Kranken und der Krankheit
bis zu 24 in der Woche. Die Biene wird mit einer
Pinzette auf die Haut gesetzt und dann zum Stich
gereizt. Ihr Stachel muß ungefähr 5 Minuten in
der Stichwunde bleiben.

(An Viehseuchen) sind im Regierungs-
bezirk Marienwerder festgestellt worden:
Schweinepeste im Kreise Briesen unter den Schwe-
nen des Agenten Anton Dejowski in Gollub, im Kreise
Graudenz Land unter dem Schweinebestande des Be-
sitizers Beifus in Adamsdorf, im Kreise Thorn Land
unter dem Schweinebestande des Besitzers H. Ordon
in Birglau; Schweinepest im Kreise Briesen unter
den Schweinen des Molkereibesizers Schön und des
Schneidemeisters Saff in Briesen, im Kreise Marien-
werder unter den Schweinen des Schmieds Adrowski
in Jergowo, im Kreise Schlochau unter den Schweinen
des Gutsbesizers Rosenhagen-Bischhofswalde und des
Gutsbesizers E. Gehre in Marienhof, im Kreise
Schwetz unter den Schweinen des Gutes Polebno und
der Besitzer Albert Kleina und Johann Manikowski II
in Groß Komorst.

Ein interessanter Methylalkohol-
prozess beschäftigt seit längerer Zeit die Gerichte.
Der Drogist Kalimir Koczura und der Drogerie-
gehilfe Edmund Wrzesinski in Strassburg (Witpr.)
hatten sich vor einigen Monaten vor der dortigen
Strafkammer wegen Vergehens gegen §§ 12 und 14
des Nahrungsmittelgesetzes zu verantworten. Im
Winter 1911 stand bei dem Drogisten Koczura der
Töpfergeselle Rogowski im Dienst. Dieser verlangte
öfters von dem Gehilfen Wrzesinski einen Schnaps.
W. verabfolgte ihm auch immer eine Flüssigkeit aus
einer Flasche, welche die Aufschrift „Baldriantinktur“
trug. Am 20. Dezember 1911 kam Rogowski mit dem
Töpfergesellen Sommer wieder in die Drogerie, und
beide verlangten Schnaps. Sommer trank einen,
Rogowski zwei Schnaps. Nach an demselben Tage
erkrankten beide; Rogowski starb schon am folgenden
Tage und Sommer am 22. Dezember. Die ein-
gehenden chemischen Untersuchungen ergaben, daß sich
in dem verabfolgten Schnaps eine größere Menge
Methylalkohol befand, der den Tod verursacht haben
soll. Die Strafkammer in Strassburg verurteilte beide
Angeklagte zu je einem Monat Gefängnis. Auf die
von ihnen eingelegte Revision hat aber das Reichs-
gericht das Urteil in seinem vollen Umfange auf-
gehoben, weil ein jährliches Handeln seitens der

Angeklagten nicht vollständig einwandfrei zur Fest-
stellung gelangt ist. Die Sache ist daher zur nach-
maligen Verhandlung an die Strassburger Straf-
kammer zurückverwiesen, und so wird sie das genannte
Gericht in nächster Zeit nochmals beschäftigen.
(Die spanischen Schachschindler
wieder an der Arbeit.) Seit einiger Zeit war
es still geworden von den spanischen Schachschindlern
in Madrid. Jetzt aber tauchen sie wieder auf und
überhäufem die Provinz Hammern erneut mit
ihren Brandbriefen. Ein Drittel von 800 000 Francs,
also immerhin noch ein anständiges Sümmchen, bietet
ein R. de S. (seinen Namen verschweigt er schamhaft),
der in Barcelona wegen Banterotts im Gefängnis
sitzt, seinen Befreier, die natürlich vorerst einige Aus-
lagen zu bestreiten haben, wie Zahlung der Prozess-
kosten usw. von S. gibt sich trotz seiner trüben Lage
recht zwerchlich, denn er dekretiert ohne Umschweife:
„Adresse und Text des Telegramms, welches Sie mit-
senden werden.“

September.
Der September, der Herbstmonat, ist ge-
kommen. Er hat seinen Namen von dem lateinischen
Zahlwort septem, zu deutsch sieben, da er nach
dem altrömischen Kalender nicht der neunte, sondern
der siebente Monat des Jahres war. Wenn der
September auch häufig noch schöne, sonnig-warme
Tage bringt, so spüren wir doch recht deutlich an
der verringerten Vegetation und dem beginnenden
Fallen der Blätter, daß der Sommer nun zur
Ruhe geht, und wir müssen jetzt für jeden heiteren
Tag dankbar sein; denn immer seltener werden
die freundlichen Sonnenblicke. Der Abend senkt sich
schon zwei Stunden früher hernieder als zurzeit von
Sommers Anfang, und auf die warmen Mittag-
stunden folgt nach Sonnenuntergang eine merkliche
Abkühlung. Die Zeit vergeht so schön auch der
Tisch der Natur gedeht sein mag, einmal wird er
doch abgeräumt, bis zuletzt die Gläser süßen Mostes
aneinander klingen, Trotz und Vergessen spendend
dem Wandersmann, über dessen Haupt der letzte
Bogelzug nach dem Süden streicht. Dem Landmann
ist ein feuchter September willkommen; denn in den
alten Bauernregeln heißt es:
An Septemberregen
Für Saaten und Reben
Ist dem Bauer gelegen.
Der September ist der eigentliche Monat der Obst-
ernte. Birnen, Pfäulen, Äpfel und Nüsse werden
gepflückt, von den Feldern her aber kommen die
Wagen mit Rüben und Kraut, und die Vorrats-
kammern füllen sich. Hier und da steigt noch eine
Perle ins Blaue empor, und Papierdrachen jagen
in den Lüften. Eine Lust ist es jetzt, bei mildem

Sonnenschein über das bunt aufleuchtende Gelände
zu wandern. Auf der Wiefe blüht die trottsartige,
lilafarbene Herbstzeitlose. Im Garten erblüht die
letzte Rose, und Georginen, Sonnenblumen, Mal-
ven und Astern, ein paar letzte Nelken und
Ringeblumen suchen den Blumenstiel zu erhalten.
Hier und da zeigt sich auch wohl noch ein bunter
Schmetterling und ein Milchkuckuck. Für uns
Deutsche ist der September in neuerer Zeit von be-
sonderer Bedeutung geworden; denn der 2. Septem-
ber, der Sedantag, erinnert uns jahraus jahrein
an eine große Zeit in Deutschlands Geschichte.

Handel und Verkehr.
Die Vereinigung der Salpeterindustriellen in San-
tiago de Chile beschloß, für das zweite Halbjahr, das
mit dem 31. Dezember 1913 schließt, die Produktion
auf 2 Millionen Doppelzentner zu beschränken.

**Warum
nur Scotts Emulsion?**

Weil sie die einzige Lebertran-Emulsion
ist, die sich seit fast 40 Jahren mit
Erfolg in allen Ländern behauptet
hat.

Weil sie aus den besten Rohstoffen her-
gestellt und daher von sich stets
gleichbleibender Güte und Wirkungs-
kraft ist.

Weil sie von anerkannt kräftigender
Wirkung auf die Muskeln und
Nerven, dabei wohlschmeckend und
appetitregend ist.

Weil sie im Sommer ebenso wirksam
ist wie in der kühleren Jahreszeit.

Gehalt ca.: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima
Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,8, unterphosphorig-
sames Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi
pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische
Emulsion mit Jintz, Vanille- und Sauterieröl je zwei Tropfen.

**Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.**

Su der am 10. und 11. September 1913
stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 229.
Gewinne sind

1	1	2	4	1
1	1	2	4	1

à 120 60 30 15 Mark
zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Gezichtspickel
sind nach kurzer Zeit durch Schaumauflage
mit Obermeyer's Medizinal-
Seife dauernd verschwunden.

Diehl in Bad N.
Ortha-Seife à Stück 50 Pf., 30 Pfg.
versähtes Präparat 1 M. Zur
Nachbehandlung Ortha-Creme à Tube
75 Pf., Glasdose 1,50 M. Zu haben
in allen Apotheken und in den Drogerien
von **A. Majer, Paul Weber,
M. Barakiewicz, H. Claass,
A. Franke, J. M. Wendisch
Nachf. und Alfred Weber.**

Vollob-Zuführung
stills **Dr. Eulob's destill. Zahntropfen**
à Fl. 50 Pf. bei **Adolf Majer, Drogerie,**
Breitestr. 9, Schönsee: **Otto Matt-
nar, Central-Drogerie.**

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer auf tageweise
Mieten sofort zu ver-
mieten Strobanstr. 4. part.

3 helle Zimmer
und Entree mit Badeeinrichtung vom
1. 10. zu vermieten

Gerkenstraße 17.
Zu erfragen im Tapetengeschäft.

Möbl. Vorderzimmer
zu vermieten Heiligegeiststr. 18. 2.

Eine Wohnung, 1. Etage,
Entree, 5 Zimmer, Alkoven, Badezimmer,
Küche und Zubehör, evtl. geteilt, per gleich
oder später zu verm. **Eduard Kohnert.**

Stoffwohnung,
gr. Stube u. gr. Küche, parterre, monatl.
23 M., p. Okt. 3. verm. **Cohn, Schillerstr. 7.**

Eine Wohnung,
2. Etg., 6 Zim., Entree, Küche u. Zubeh.,
ein Laden

mit 11 Nebengebäude per gleich oder später
zu verm. **Eduard Kohnert, Windstr. 5.**

4-Zimmerwohnung
in der 3. Etage mit Zubehör, vom 1. 10.
zu vermieten

Brückenstr. 20, 1. Etg.,
5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, vom
1. 10. zu vermieten.

Wohnung,
3 Zimmer, helle Küche, Entree, vom 1. 10. 13
zu vermieten **Waberstr. 13, 2. Etg.**

In meinem Speicher Klosterstr. 6 ist ein
Barterre-Raum
zu vermieten. Der Speicher ist auch zu
verleihen.

H. Safian, Waberstr. 23.

**Plize Fleisch
Fisch Obst Seife
REX**

Vorratskocher, Fruchtsaftapparate und Gläser
sind unübertroffen, praktisch und billig.

Am Donnerstag den 4. September, nachm. 3 Uhr,
findet im Saale des „Tivoli“ ein
Vortrag mit praktischen Vprführungen
statt über die beste und einfachste
Gewinnung von Fruchtsäften und Herstellung von
Konserven im Haushalt.

Mit dem Vortrage ist eine Ausstellung praktischer
Geräte und sämtlicher „Rex“-Artikel verbunden.

Der Besuch des Vortrages ist vollständig kostenlos
und werden die geehrten Damen und Interessenten
freundlichst eingeladen.

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.
Fernruf 2, Breitestrasse 35/37.

Kino „Metropol“,
Friedrichstraße 7.

Heute, Montag,
ab 7 Uhr:

Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Instr.-Regts. Nr. 21.

Und das bekannt gegebene Programm.

Neu eröffnet!

Maison aux Mille-Fleurs

Gerberstrasse 21.

**Atelier für elegante Pariser
:: und Wiener Damenhüte, ::**

reich assortiert sowohl in den vornehmsten als
auch in den einfachsten Modellen der Herbst-
und Wintersaison 1913/14.

Prinzip des Geschäftes: Kein kostspieliger Eklat,
dafür gedlegene und wohlfeile Ware.

**Revue Parisienne
Saison Parisienne
Elite-Album
Parisiana
Favorit-Mode-Album
Revue de Chapeau**

Herbst-
und
Winter-
Mode
1913/14.

und alle Mode-Blätter sind
vorrätig bei
J. Kallweit, Buchhandlung,
Heiligegeiststr. 17.

**Unreiner
Leint,**

Büchel, Meißner, Blüten verschwinden
sehr schnell, wenn man abends den
Schaum von **Zucker's Patent-
Medizinal-Seife**, à Stück 50 Pf.
(15% ig) und 1,50 M. (85% ig, stärkste
Form) eintrocknen läßt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit **Zuckoo-
Crème** (à 50 u. 75 Pf. zc.) nach-
streichen. Großartige Wirkung, von
Tausenden bestätigt; in der Ratsapotheke,
bei **Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wen-
disch Nachf., M. Barakiewicz, Paul Weber,
H. Claass und K. Strzyzowski.**

Lästige Haare,
Damenbürste entfernt schmerzlos Pulver
„Odin“, à 1,50 M.
Adolf Majer, Drogerie, Breitestr. 9.

**Röcke,
Blusen,
Mäntel,
Kostüme,
Wäsche,
Korsetts**

in großer Auswahl und billigsten
Preisen.

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Ziuhler- oder Waler-Werkstatt
mit Wohnung und Zubehör, von sofort
billig zu vermieten Schulstraße 18.

3-Zimmerwohnung
mit Warmwasserheizung in hochherzhaft.
Haus vom 1. Oktober zu verm. Döselstr.
gr., helle Geschäftskellerräume von
sofort zu verm. **Gehrz, Wollenstr. 85.**

Zwei Zimmer, Küche,
für 11. Familie (10 Mark monatlich) zu
vermieten Schulstr. 18. Hof.

2-Zimmerwohnung
mit Gas und Wasserleitung verheirathet-
halber vom 1. Oktober zu vermieten.
Mrozowski, Thorn-Moder,
Bornstr. 6.

1 gr. Stube und Küche
für 11 Mark monatlich und kl. Stube
und Küche für 10,50 Mark monatlich
vom 1. 10. 13 zu vermieten
Waldstr. 73 oder Wellenstr. 116 a.
Stube und Küche von sofort zu verm.
Strobanstraße 24.

Zwei Wohnungen,
möbliert und unmöbliert, je 3 Zimmer,
Küche, Bad, Büchsenstube, auf Wunsch
mit Pferdebestall, im herrschaftl. Hause von
sofort oder 1. 9. 13 zu vermieten
Mauenstr. 6, Baumgarten

Herrschafft. Wohnung
von 7 Zimmern, Balkon und Erker, mit
allem Zubehör, wie heller, großer Küche,
Wädchenzimmer, Badezimmer, Keller und
Boden, im 3. Stod unseres Hauses
Katharinenstr. 4, vom 1. Oktober d. Js.
zu vermieten;
eine freundliche
Wohnung,
im 3. Stod des Hofgebäudes, von
4 Zimmern, Küche, Wädchenzim., Keller
und Boden, an ruhige Mieter ist eben-
falls vom 1. Oktober d. Js., auf Wunsch
auch früher zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

2 Offizierswohnungen,
möbliert und unmöbliert, je 3 Zimmer,
Küche, Bad, Büchsenstube, auf Wunsch
mit Pferdebestall, von sofort oder 1. 9. 13
zu vermieten
Mauenstr. 6.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, heizbarer Kam-
mer, vom 1. 10. 13 zu vermieten.
B. Müller, Thorn-Moder,
Bindenstr. 5.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, an ruhige Mieter
vom 1. 10. zu vermieten.
H. Schneider, Neufst. Markt 22, 1

1 Wohnung,
4 Zimmer, in herrschaftlichem Hause mit
Wädchenzim. und allem Zubehör, Gas-
einrichtung, vom 1. Oktober zu vermieten.
R. Uebriek, Bromb.-Str. 41.

Gut möbliertes Zimmer,
1. Etg., sep. Eingang, Gas, an besseren
Gern zu vermieten
Coppernaustr. 22, Ede Heiligegeiststr.

Wohnung,
3. Etage, vom 1. 10. zu verm.
P. Jurkiewicz, Schillerstr. 4

Lagerraum
mit darunter liegenden Kellern
und Stallungen zu vermieten.
C. A. Guksch.

**Großer, trockener
Lagerkeller**
billig zu vermieten. Zu erfragen
Gerstenstraße 13.

Agent sofort gesucht. H. Jürgensen
u. Zigaretten-Fabrik, Hamburg 22.
2 kleine, gebrauchte, gut erhaltene

Gasöfen
zu kaufen gesucht
Kino Metropol,
Herrschafftliche
6-Zimmer-Wohnung,
Balkon und reichlicher Zubehör, ist
vom 1. Oktober verheirathet halber zu ver-
mieten
Mellenstraße 90, 1 Tr.

5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, eventl. auch einzelne Zim-
mer, Brückenstr. 13 zum 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen
Wellenstr. 11. pt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 3. September, nachmittags 5 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynickiewicz statt. Mütter und Pflege-mütter werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Schulungs- u. Gewerbeschule.
Für die jetzt ausgebildeten jungen Mädchen werden zum 1. Oktober bezw. später Stellen als Stützen gesucht. Auskunft in der Sprechstunde von 10-1 Uhr.

L. Staemmler,
Vorsteherin.

Beginn der orthopädischen Stunden 1. September.
Margarete Radt,
Turnlehrerin und Orthopädin,
Luchmayerstr. 2.

Achtung!

Wegen Geschäftsverlegung und Aufgabe des Artikels verfaßt einen großen Posten

Buppen usw.

zu jedem annehmbaren Preise. **Böpler Posten** etc. sehr spottbillig, solange der Vorrat reicht.

Karl Gehrtz, Feinver,
Heiliggeiststr. 12.

Stets frisch.

Schokoladen und Konfitüren schmecken nur dann gut, wenn sie wirklich in ganz frischer Qualität geliefert werden. Derartig frische und gute Waren aus den bedeutendsten u. grössten Fabriken Deutschlands und der Schweiz sind in meiner Filiale,
Breitestr. 18,

im Hause des Zigarrengeschäfts von Glückmann - Kaliski, sets am Lager.

Feine Konfekt-Mischungen

empfehle schon in den Preislagen von 60 Pfg. pro Pfund aufwärts bis 4,00 Mk. pro Pfund.

Spezialität:

Indische kandierte Mandelnüsse pro Pfund 1,00 Mk.

Kandierte Wallnüsse pro Pfund 1,60 Mk.

Herrmann Thomas,

königl. preuss. u. kaiserl. österr. Honlieferant, königl. preussische Staatsmedaille, kaiserl. russische Staatsmedaille in Gold.

Zur Saat:

Winter-Riesenroggen, Ausfaat nur 50 bis 60 Pfund pro Morgen, liefert sehr hohe Erträge, sowie

Bekannter Roggen hat abgegeben

Rohde, Leibitzsch.

Reitpferde

sind zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen:
Goldfuchswallach, 1,70 groß, 5 jährig,
Goldfuchswallach, 1,70 groß, 5 jährig,
brauner Wallach, 1,78 groß, 7 jährig,
dfl. Fuchswallach, 1,62 groß, 7 jährig,
Fuchswallach, 1,68 groß, 9 jährig.
Sämtliche Pferde gehen im Wagen. Verleihe auch Pferde ins Wandern.

Otto Pfeiffer,
Thorn-Moder, Lindenstr. 45 a. Tel. 438.

Schwedische

Preisselbeeren welche besonders schön ausfallen, empfiehlt zum billigen Preise

Otto Jacobowski
Ellaßelstr., Telefon 687.

Stellenangebote

3 Hochschneider für Werkstatt sofort gesucht.
Friedrich Hecker, Breitestr.

2 Schneidergehilfen für Uniform stellt sofort ein
P. Witke, Gerechtigstr. 5, 1.

3 Akkord-Mäher für 13 Morgen Weize verlangt sofort
E. Gude, Thorn-Moder.

Die bisher von der Firma C. A. Guksch, Thorn, innegehabte Niederlage unseres keimfreien Sauerbrunnens

Marien-Quelle

erlischt durch Liquidation der Firma.
Wir haben mit dem heutigen Tage den Alleinvertrieb für Thorn und Umgegend unserer

Marien-Quelle

der Firma
Carl Matthes, Thorn, Seglerstr. 26,
Fernsprecher 8,

übertragen, und bitten alle Interessenten und Freunde unseres beliebten Tafelwassers, sich in Zukunft an vorstehende Firma zu wenden, die alle Anfragen und Aufträge in prompter und exakter Weise erledigen wird.

Hochachtend

Gräfl. Alvensleben'sche Brunnenverwaltung „Marien-Quelle“ Ostrometzko Wpr.

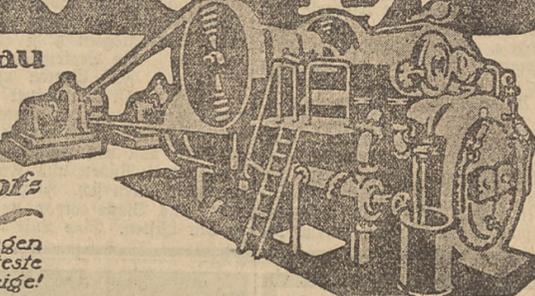
R*WOLF

Magdeburg-Buckau

Zweibüro Danzig, Stadtgraben 12.

Patent-Heißdampf-Lokomobilen

Originalbauart, Wolf-Leistungen von 10-100 P.S. = Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!



Maurer Arbeiter

stellt ein
M. Müller,
Baugeschäft.

Meldungen auf der Baustelle in der Königsstr., Thorn-Moder beim Maurerpolier **Runge.**

Uelter Maurer

wird gesucht **Treppischer Weg 3.**

1 Tischlergehilfen sowie Lehrlinge stellt sofort ein

A. Schröder, Tischlermeister,
Coppertusstr. 41.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht sofort oder 1. Oktober **Fatzke, Feinver,** Thorn 3, Mellienstr. 59.

Lehrlinge

gegen Kostgeld stellt von logisch ein **Freder, Tischlermeister,** Graudenzerstr. 81.

Ein gepulster

Chauffeur,

der gleichzeitig Handwerker ist und alle vorfindenden Reparaturen ausführt, findet sofort Anstellung. Meldungen vormittags 10-12 Uhr im

Baugeschäft Julius Grosser, Grabenstr. 32.

Suche für die Reise

1 Gehilfen und 2 Mädchen,

Gehalt pro Monat 20-24 bzw. 16-18 Mark bei freier Station. Eintritt sofort.

Friedrich Tismer, Gollub, Karussellbesitzer.

Zwei

Schuttsteinhämmer

finden sofort Beschäftigung bei

G. Soppart, Thorn.

Kräftiger Laufbursche

von sofort gesucht.

Fleischermeister Rapp, Breitestr.

Laufbursche gesucht

Petzig, Waffengeschäft, Schillerstr.

Laufbursche

bei gutem Lohn zum 1. 9. verlangt

Grandenzerstr. 99.

Aufwärterin

für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht

Mellienstr. 89, pt., 1.

Tücht. Kontoristin,

gewandt in Schreibmaschine und Stenographie, per bald oder später gesucht. Anfängerinnen wollen sich nicht melden.

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Zum 1. Oktober wird für **Moeselde**

Wirtschafterin

gesucht. Meldungen bitte an

Frau Feldtkeller, Moeselde bei Thornisch Papau.

1 ält., zuberl. Mädchen,

nicht unter 30 Jahren, das Lust hat zu arbeiten in einer Blätterei oder dergleichen zu erlernen, stellt ein

Wladimir Schillerstr. 12, pt.

Suche Wirtin, Köchinnen, Stütten- und Kinder- mädgen für Thorn, Berlin und Güter.

Emma Totzke, verheh. Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 29, Tel. 382.

Suche jeder Zeit:

Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Stütten, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Warthau und Umgegend, Wäffelfräulein für Bahnhöfe, Restaurants und Cafés, Hausdiener, Kutscher und sonstiges Personal. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Kinderwädchen

für den ganzen Tag für 2 Kinder zum 15. September gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Ein sauberes

Aufwartemädchen

wird sofort verlangt

Krüger & Oberbeck, Breitestr. 46.

Aufwartung

Talirake 42, 4.

Ehrliche saub. Aufwärterin

für den ganzen Tag verlangt

Vaderstraße 5.

Gaubere Aufwärterin

vom 1. 9. gesucht

Waldstr. 2.

Stellengesuche

Junger Kaufmann,

bestens empfohlen, abschlußfähig, perfekt. Korrespondent, sucht

Buchhaltungs- od. Kassenposten, per 1. 10. 13, eventl. früher. Gest. Angebote unter Nr. 570 an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Geld u. Hypotheken

9-10000 Mk.

auf sicherer Stelle von sofort oder 1. September gesucht. Erbittet Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“. Vermittler verboten.

5000 Mark

werden zur 1. Stelle zur Ablösung auf ein Hausgrundstück Moder gesucht.

Angebote unter **Z. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6- bis 8000 Mk.

zur 1. Stelle zum 1. Oktober gesucht. Angebote erbeten unter **B. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark gesucht

auf Bauplatz mit kleinem Hinterhaus, zur 1. Stelle in Moder. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Eine auf einem Grundgrundstück eingetragene goldbüchere Hypothek von

2700 Mark

ist sofort abzugeben.

Angebote unter **J. T. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

23000 Mk.

zur ersten Stelle auf ein städt. Grundstück im Werte von 40000 Mk., Reinertrag 2200 Mk., per 1. Oktober oder 1. Januar gesucht. Auskunft erteilt

Justizrat Schlee u. Rechtsanwält Danhof.

8000 Mark

zur 2. Stelle auf ein städt. Grundstück im Werte von 40000 Mk., Reinertrag 2200 Mk., per 1. 10. 13 oder 1. 1. 14 gesucht. Auskunft erteilt

Justizrat Schlee und Rechtsanwalt Danhof.

7000 Mk. Suche zur Ablös. müdelich.

Hypothek. Ang. erb. u. K. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

2 Balkonwände

(beweglich), außerdem eine große Glaswand, mehrere Schränke, Tisch, eisernes Bettgestell (fast neu), 2 armige, bronzene Glaskrone und Beischubenes, alles sehr gut erhalten, umzugs halber zu verkaufen

Bachstr. 18, 3, 1.

Gastonen, Kristallfaden,

Nippes, großer Teppich, Brotmaschine. Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Nur ganz wenig gebrauchte

Welger-Preße,

automatisch bindend, ebenso einige gebrauchte

Strohelevatoren

stellen zum Verkauf

Hodam & Ressler, Danzig T. - Grandenz.

Verf. geb., fast neue Möbel:

Eleg. Salon, Schlafzimmer u. Küchen-Einrichtung, Schreib-, Sofa'sche, Blüschgarantur, Sofas, Trumeaux-Spiegel, Sofa mit Umbau, Stühle, Teppiche, Kleider-schränke, Vertikow mit Spiegelapparat u. a. m. zu verkaufen **Bachstr. 16.**

Lieferer-Klobenholz

hat abgegeben

Wisniewski bei Zlotterei.

Müllers vereinigte Lichtspiele.
Nur Odeon-Lichtspiele!

Nur noch eine kurze Zeit gelangt dieses ausgesuchte Glangprogramm, welches an Handlung und Darstellung im Film bisher noch nie geboten, zur Aufführung.

Der Andere

Filmdrama von Dr. Paul Lindau.

In der Hauptrolle:

Albert Bassermann.

Ein wahrer Genuß für Kunstfreunde. Jeder überzeuge sich von diesem Meisterwerk.

Vorführung pünktlich nachm. 7,5, abends 9.

Heute, Montag:

Großes Streich-Konzert.

Pension!

Französische Konversation! Nach zweijährigem Studium an mehreren französischen Universitäten eröffne ich am 1. Oktober d. Js. hier

Katharinenstr. 10, 2 Tr.,

eine **Pension mit französischer Konversation** für Schülerinnen jeden Alters. Nähere Auskunft erteilt Frau Professor **Senrau,** Neustädtisches Markt 5, 2 Tr.

Margarete Prieß.

Klett-Braun'sche Impf-Stoffe der rheinischen Serum-Gesellschaft Cöln.

Pneumonie- Serum
Bakterien-Extrakt
Heillympe

Ruhr-Pneumonie-Bakterien-Extrakt

zur gleichzeitigen Schutzimpfung der tragenden Muttertiere oder der Kälber gegen Ruhr und Pneumonie, seit Jahren in der Praxis als zuverlässig begutachtet.

Entschädigung bei Misserfolgen.

Kostenlose Auskunft und direkter Bezug vom

Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer

für die Provinz Westpreussen, Danzig, Sandgrube 21.

Tel.-Adr.: Landwirtschaftskammer Danzig. Fernsprecher 1503.

Reinigung von

Gesellschafts-Toiletten

in diffizilen Farben und mit kostbarsten Besätzen

... wird ganz hervorragend ausgeführt von ...

HERMANN SAWADE
Chemische Reinigungs-Werke und Färberei,
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Personal-Gesuch!

Tüchtige Kassiererinnen

per 1. 10.

tüchtige Verkäuferinnen

per sofort.

einige Lehrfräulein

sucht

S. Kornblum, Breitestr. 22.

2 junge Jagdhunde,

7 Wochen alt, Brauntiger, Eltern jagdlieh sehr gut, zu verkaufen.

Cowalsky, Grandenzerstr. 125.

Div. Chaiselongues und Sofas,

Büfett (echt nußbaum), Sofa mit Umbau usw.

sollen räumungshalber billig verkauft werden bei

A. Bresslein, Tapeziergeschäft, Schuhmacherstr. 2.

Verkaufe Jagdhund,

Brauntiger, guter Apporteur, für 100 Mk.

Jörsterei Wolmin b. Dirmetko.

Für Fleischer prima

Erlen- u. Eichen-Kloben

jeder Länge, Maschinenschnitt, auch gebauen, liefert

Max Mendel, Mellienstr.

Neues Glasspind,

für Restaurant geeignet. Breite 99x0,80, Höhe 1,30 m, billig zu verkaufen.

Zu erfragen **Schillerstr. 19.**

Erdbeerpflanzen

empfiehlt **Botanischer Garten**

1 gut erh. Herrenfahrrad ist zu verkaufen. Zu erfragen **Wälderstraße 17.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Zahl der Polen in Preußen.

Nach dem statistischen Jahrbuche des preussischen Staates für 1912 betrug am 1. Dezember 1910 die Bevölkerungsziffer Preußens 40 165 129 Köpfe. Davon waren 35 426 335 Deutsche, 3 500 621 Zweisprachige Personen gab es 241 254, darunter 200 913, deren Muttersprache deutsch und polnisch ist. Ferner wurden gezählt 203 760 Masuren und 108 927 Kaschuben. Beide Stämme nehmen die Polen ohne weiteres für sich in Anspruch, trotzdem es an Protesten namentlich von masuren Seite nicht fehlt. Aber auch die zweisprachigen Personen werden von den Polen ausnahmslos als Polen betrachtet. So kommt es, daß die polnische Presse 4 014 221 Polen für Preußen herausrechnet. 101 015 Personen davon waren Ausländer.

Folgende Tabelle enthält die Angaben für die vier letzten Volkszählungen mit Sprachenermittlung:

Jahr	Muttersprache.				Zusammen
	polnisch	deutsch u. polnisch	kaschubisch	masurenisch	
1890	2 765 101	108 112	54 433	102 941	3 025 587
1900	3 063 490	164 221	100 242	142 047	3 470 000
1905	3 925 717	122 395	72 544	248 185	3 768 841
1910	3 500 621	200 918	108 027	203 760	4 014 221

Auf die einzelnen Regierungsbezirke verteilen sich die Polen wie folgt: Oppeln 1 169 340, Posen 900 059, Bromberg 378 831, Marienwerder 373 773, Arnberg 119 130, Danzig 102 080, Allenstein 73 154, Düsseldorf 67 211, Münster 62 624, Breslau 51 992, Potsdam 36 135, Berlin 30 858, Frankfurt (Oder) 21 076, Magdeburg 15 322, Regensburg 14 897, Merseburg 14 118, Rostock 10 303, Stettin 10 303, Schleswig 9290, Lüneburg 6393, Straßburg 5684, Gumbinnen 5173, Stade 4305, Hannover 3861, Köln 3008, Königsberg 2820, Silesien 2747, Erfurt 1601, Kassel 1522, Wiesbaden 973, Aachen 792, Minden 753, Bielefeld 378, Koblenz 306, Osnabrück 239, Aachen 141, Sigmaringen 2.

Von den Polen waren 3 394 565 katholisch, 100 952 evangelisch, 2432 jüdisch, 2672 unbekanntes Bekenntnisses. Es ist bekannt, daß die Masuren fast ausnahmslos evangelischen Bekenntnisses sind. Im Regierungsbezirk Posen wurden 9151 evangelische Polen gezählt, im Breslauer Bezirk 8955, im Allensteiner Bezirk sogar 22 971.

4. Verbandstag des Vereins für Handlungs-Commis.

Magdeburg, 31. August.

Der über 120 000 Mitglieder umfassende Verein für Handlungs-Commis von 1858 trat heute hier im „Fürstentum“ zu seinem viersten Verbandstage zusammen, nachdem bereits gestern ein Begrüßungs-

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

31. August.

Der etwa acht Tage zurückliegende Überflug des Franzosen Letort von Paris nach Danzig führte uns aufs neue die erstaunlichen Leistungen unserer westlichen Nachbarn als Flugkünstler vor Augen. Auf die auch in der hiesigen Presse ungestüm aufgeworfene Frage: Sind unsere deutschen Flieger ihren französischen Kollegen unterlegen? Verstehen sie sich nicht auf ähnliche Reforleistungen? möchte ich nach meinen eigenen Beobachtungen und den Erfahrungen von Sachverständigen in einem uns durchaus günstigen Sinne beantworten! Die äußerlich bestehenden Glanzleistungen französischer Piloten sind hauptsächlich auf die Benutzung leichter, schneller Maschinen zurückzuführen, während bei uns die kleinen Typen, sogenannten Rennmaschinen, grundsätzlich zugunsten schwerer, stabiler Flugzeuge abgelehnt werden. Abgesehen von dem größeren Sicherheitskoeffizienten gewähren unsere Apparate eine zuverlässigere Beobachtung und Orientierung, da der Apparat außer dem Flieger noch einen zweiten Begleiter als Navigationsoffizier aufzunehmen imstande ist. Bei den Franzosen ruht maschinelle und navigatorische Führung, Orientierung und Beobachtung auf dem Piloten allein. Daß hierbei viel Zeit und Kraft unter Umständen vergeudet wird, daß ganz gewaltige Anforderungen an die Körperkraft und geistige Gewandtheit des Piloten gestellt werden, denen nicht jedermann zu entsprechen fähig ist, zeigt gerade das Beispiel Letorts, der seinen Flug — wie ich berichtigen muß — von Danzig aus nicht nach Königsberg fortsetzte, sondern ihn als aussichtslos für die

Abend stattgefunden hatte. Der Vorkämpfer des Aufstiegsrates, Wilhelm Schilling-Hamburg, begrüßte nach einem Hoch auf den Kaiser, an den ein Guldigungstelegramm gelangt wurde, die zahlreichen Ehrengäste und die über 600 Teilnehmer, von denen mehr als 400 Vertreter von Bezirksvereinen waren. Hierauf erstattete der Vorkämpfer der Verwaltung, Dr. Köhler-Hamburg, den sozialpolitischen Bericht. Aus ihm ist zu entnehmen, daß der Verein auf allen Gebieten der kaufmännischen Standespolitik lebhaft und erfolgreich mitgearbeitet hat. Die Schaffung der sozialen Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände stellt den ersten glücklichen Versuch der Zusammenfassung der in dem kaufmännischen Organisationsleben bestehenden Kräfte dar. Bei der Vertretung der Konkurrenzregelung habe der Verein eine weise Mäßigung erstrebt, um endlich Verbesserungen zu schaffen. Über eine gewisse Mindestgrenze hinaus dürften aber Zugeständnisse der kaufmännischen Organisationen nicht verlangt werden. Eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet der Verein bezw. die soziale Arbeitsgemeinschaft in der Angelegenheit der Erhöhung der Pfändungsgrenze, der Mindestgröße im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und bei der Vertretung der Angehörigen der Kaufmannschaft bei der Schaffung des Leuchtölmonopolegesetzes. Eine scharfe Zurückweisung erfährt das Bestreben der bundesstaatlichen Kriegsministerien, verabschiedete Offiziere im Handelsstande unterzubringen. Zur Verringerung der Not der alternden Angehörigen sowie im 1858er Verein eingegliedert sind, werde die Verbandsleitung demnächst geeignete Vorschläge machen. Eine der größten Aufgaben bestehe in der Hebung des sachlichen und allgemeinen Bildungsgrades der kaufmännischen Angehörigen durch Einrichtung besonderer Fachkurse seitens der Verbände. Redner schloß mit der Aufforderung, im Interesse einer günstigen Standesentwicklung an der Verbesserung erkrankter Mitglieder mitzuwirken. (Lebhafter Beifall.) An zweiter Stelle sprach Verwaltungsratsmitglied Herr Schaper-Hamburg über die Bedeutung der Wohnungsfrage für die Angehörigen. — Er stellte eine Reihe von Vorschlägen auf, in denen verlangt wird: 1) Eine umfassende Wohnungsfrage nach den Vorschlägen der zweiten deutschen Wohnungskonferenz vom 9. November 1912, und zwar vom Reich und von den Provinzen. 2) Ein energisches Vorgehen auf den unbesetzten Gebieten seiner Zuständigkeit und Gewähr für die gesetzmäßige Tätigkeit der Einzelstaaten, von den Einzelstaaten möglichst baldige Inangriffnahme dieser Tätigkeit. Den preussischen Wohnungsgehwurf, der aber nicht abgeschwächt, sondern im Gegenteil ausgebaut und ergänzt werden muß, insbesondere auch in der Richtung, die Ausschließung von Bauhand und die Ansiedlung im Kleinhaus von der jetzt übermäßig bürokratischen Erörterung und Vertiefung zu befreien. Durch die Gesetzgebung ist namentlich auch die Wohnungsaufsicht für Wohn- und Schlafräume der in die häusliche Gemeinschaft des Prinzipals aufgenommenen Angestellten einzuführen. Sie ist zu ergänzen durch eine Beaufsichtigung der Geschäfts- und Arbeitsräume in hygienischer Beziehung. Diese Aufgaben sind später zweckmäßig besonderen Handelsinspektoren zuzuweisen. — 2) Eine energische Boden- und Wohnungspolitik der Gemeinden namentlich auch zur Beschaffung billigen Ansehlungslandes. — 3) Die möglichste Entfaltung der Selbsthilfe der Angestellten auf dem Gebiete des Wohnungswesens und zu diesem Zweck namentlich Schaffung von gemeinnützigen Unternehmungen zur Erbauung wohlfeiler Familienwohnungen und von Heimstätten für alte Arbeiter. Für diese Zwecke ist, soweit irgend möglich, die Unterstützung des Staates und der Gemeinden namentlich auch durch billigen Kredit zu fordern. Ganz besonders ist es Pflicht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, mit ihren großen Mitteln helfen einzusetzen. — 4) Angesichts des geringen Einkommens eines großen Teiles der Angestellten sind

Aufstellung eines neuen Reformes aufgab. Resigniert kehrte er auf dem Luftwege nach Paris zurück. Hätte er nicht bei der Orientierung über den unbekannteren Gegenstand im Luftraum soviel Zeit verloren, dann wäre es ihm möglich gewesen, bis zum Abend vor Eintritt der Dunkelheit noch 50 Kilometer weiter über Danzig hinaus zu gelangen und die Bedingungen für den Gewinn des Preises zu erfüllen! Daß sich unser deutsches Flugsystem durchaus bewährt, kann man aus seiner Übernahme vom Landheere in die Marine erkennen. Es ist ein Vergnügen zu sehen, wie sich unsere Offiziere in Puzig von Tag zu Tag in dieser schwierigen Technik vervollkommen! — Wir wünschen, daß ihnen, sowie den Unteroffizieren und Mannschaften, welche vorgestern ein mehrwöchiges Kommando nach Helgoland antraten, in den Gewässern der Nordsee ein voller Erfolg beschieden sein möge.

Zur selben Zeit rückten die beiden hiesigen Leibhusaren-Regimenter eskadronsweise ins Manöver aus. Prinz Friedrich Karl kehrte von der Geburtstagsfeier seines Bruders aus Jagdschloß Glienicke bei Potsdam hierher zurück und schloß sich dem Ausmarsch des 1. Leibhusaren-Regiments an. Unser Kronprinz wird dagegen von Breslau aus unmittelbar ins Manövergelände bei Stolp fahren und am 3. September sein erstes Quartier bei Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz auf Bornzin nehmen. Die Fußtruppen werden erst Mitte dieser Woche ausrücken.

Programmatisch treten wir mit den Mandvertagen in das Zeichen des Herbstes ein, nachdem wir heuer seinen älteren Bruder, den Sommer, kaum von Angesicht kennen gelernt haben. Zum Glück haben wir an dem traurig-

Jahrpreisorgünstigungen auf den öffentlichen Verkehrsmitteln, wie sie für die Arbeiter bestehen, zu fordern (Angebotskarten). Da die Wohnungsreform zu ihrer Vorwärtsführung der stetigen nachdrücklichen Anteilnahme der breitesten Schichten unseres Volkes sowie der eindringenden Bearbeitung durch die hierzu berufenen Sonderorganisationen bedarf, so fordert endlich der Vereinstag die Angehörigen der Verbände auf, sich dauernd mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen und die Wohnungsreformorganisationen und ihre Bestrebungen in jeder Weise zu unterstützen.“ Den letzten Vortrag hielt Dr. Köhler über kaufmännische Organisationsfragen. Der Redner legte seinen Ausführungen folgende Leitsätze zugrunde: 1) Die Gewerkschaft ist als Organisation für Angestellte abzulehnen, da ihre Forderungen mit den wirtschaftlich, sozial und kulturell anderen Verhältnissen der Angestellten nicht zu vereinbaren sind. Der von der Gewerkschaft befolgte Leitsatz „die Bewegung ist alles, das Ziel nichts“ ist geeignet, Begriffsverwirrungen in die Angestelltenkreise zu tragen. Die Angestelltenorganisationen, vor allem die kaufmännischen, werden nur dann ihren Zweck erfüllen können, wenn sie ihre Ziele auf dem Boden der geltenden Wirtschaftsordnung zu erreichen sich bemühen. Die Angestelltenorganisation kann dabei den Kapitalismus nicht als solchen, sondern nur seine schädlichen Auswüchse bekämpfen. — 2) Gleichfalls abzulehnen ist das wichtigste gewerkschaftliche Kampfmittel: der Streik. Für die Angestellten, insbesondere für die kaufmännischen, fehlen hierfür alle notwendigen Voraussetzungen. — 3) Ebenso entziehen wir die Gewerkschaft als Organisation für die kaufmännischen Angestellten ablehnen, müssen wir auch die paritätische Organisation als ungeeignet und veraltet bezeichnen. Die Vertretung der Angestellteninteressen kann durch eine unabhängige Beihilfenorganisation ausfindig gemacht werden. — 4) Die Vertretung reiner Beihilfeninteressen besteht nicht aus, daneben die Interessen des Gesamthandelsstandes wahrzunehmen, mit dem der Handlungsgehilfenstand eng verbunden ist, und von dessen Wohl und Wehe auch sein Gedeihen abhängt. In richtiger Erkenntnis des grundlegenden Paragraphen 2 unserer Satzungen dürfen wir uns daher wohl mit Recht als kaufmännischer Berufsverein bezeichnen. Der kaufmännische Berufsverein hat in dem Angestellten zugleich auch den Kaufmann zu vertreten. Die sozialpolitischen Ziele des Berufsvereines haben auf die dauernde Erhaltung des besonderen Berufsstandes, des Angestelltenstandes, hinzuwirken. Als Mittel zur Erreichung dieser Ziele sind anzuwenden ebenso energische Selbsthilfe wie rücksichtsloses Verlangen nach Staatshilfe.“ — Die Leitsätze der Referenten wurden nach einer Aussprache angenommen. Der Vorkämpfer schloß die Sitzung mit einem Hoch auf den Verein.

Internationale kriminalistische Vereinigung.

Kopenhagen, 31. August.

In den Beratungen des 12. Kongresses der internationalen Kriminalistischen Vereinigung wurde heute in der Erörterung der Schutzmaßnahmen gegen Rückfällige fortgefahren: „Das Gesetz muß bestimmte Schutzmaßnahmen einführen zur Sicherung der Gesellschaft vor Verbrechern, welche angeht ihre Rückfälligkeit, ihrer Lebensführung oder ihrer ererbten sowie sonstigen persönlichen Eigenschaften gemeingefährlich erscheinen. Das Gesetz muß hierüber bestimmen, wann der erforderliche Tatbestand jener Rückfälligkeit, allgemeinen Lebensführung, oder ererbten oder sonstigen persönlichen Eigenschaften vorliegt.“ Nach dem Referat von Professor N. A. Bokoß-Petersburg sprach Privatdozent Visoju Cornaeanu von der juristischen Fakultät der Universität Bukarest. Er untersuchte zunächst

gen Gesellen wenig verloren! Man ist gern geneigt, den Regenmacher und Hochwasserfabrikanten schnell zu vergessen und rüstet sich zum Empfang der neuen Saison, die hoffentlich lustiger, mindestens aber erträglicher werden wird. Unser Theater ist äußerlich restauriert und soll demnächst den Besuchern seine Pforten öffnen. Auch das Variététheater am Langgarten beginnt heute seinen neuen Spielplan mit der Gastrolle der liebreizenden Tanzkünstlerin Gudrun Hildebrandt. Außerlich fällt der Saisonbeginn mit der Eröffnung des neuen verstärkten Kriegskulturkurses zusammen, der diesmal anstatt 120 etwa 170 Fähnriche aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes zur Vorbereitung auf das Offiziersexamen in Danzig vereinigen soll.

Daß man in unserer großen Garnison die bevorstehenden Personalveränderungen in der Armee mit fieberhafter Ungeduld erwartet, versteht sich von selbst. Aus Thorn wurden bis jetzt ein Oberleutnant vom Regiment 176 und ein Hauptmann vom Thorer Feldartillerie-Regiment 81 zur Verstärkung der Kriegsschule kommandiert. Weitere Versetzungen herher stehen in spätestens 14 Tagen bevor. — Besonders in unserem Vororte Neufahrwasser entwickelt sich aus Anlaß der geplanten Heeresveränderung eine außerst rege Bautätigkeit. Bis zum 1. Oktober sollen belegungsfähig fertiggestellt sein ein Neubau zur Aufnahme der Maschinengewehrkompanie beim Danziger Infanterie-Regiment Nr. 128, ein Familienhaus für 16 verheiratete Unteroffiziere, die Vergrößerung eines Batteriehauses, schließlich eine Waffenmeisterei und Doppelbatteriekasernen für das 1. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 17.

den Begriff der gemeingefährlich Geisteskranken, dann die Maßregeln, die ihnen gegenüber zu ergreifen seien und schließlich die Behörde, welche über die Ausführung zu wachen hätte. Das Bureau des internationalen Kongresses hält an der Notwendigkeit fest, die Kontrolle oder wenigstens die Mitarbeit an einer solchen Kontrolle der richterlichen Gewalt anzuvertrauen, weil es wünschenswert erscheint, daß die Justiz auch nach der Beurteilung den Beurteilten Aufmerksamkeit entgegenbringt. Die Degeneriertheit ist nicht ein Ausdruck für eine Krankheit, sie ist ein konstitutioneller und hauptsächlich erblicher Zustand. Man kann sie vergleichen dem Rheumatismus, der seinerseits von der Wissenschaft als chronische Ernährungsstörung aufgefaßt wird. Die Krankheit setzt die Störung in einem oder mehreren Organen voraus, während die Degeneriertheit eine allgemeine organische Schwäche darstellt. Der Degeneriertheit oder der Minderwertigkeit zum Irren oder zum Verbrechen. Diese Personen sind äußerst gefährlich, denn sie können ihr Leben als Chemann führen und doch die ernstlichsten Verbrechen begehen. Eine besondere Berücksichtigung verdienen die Alkoholiker. Der Alkoholismus zeichnet sich mehr als andere Erscheinungen der Degeneration durch seine Hinneigung zum Verbrechen aus. Die Disponiertheit zum Alkohol und damit zum Verbrechen kann durch Vererbung erworben oder durch übermäßigen Genuß von Alkohol erworben sein. Jules Morel hat 168 Rückfällige untersucht. Von ihnen waren 89, darunter 19 im Alter von 18 bis 30 Jahren, alkoholischen Erzeugnissen ergeben. Von allen gefährlichen Geisteskranken sind die Alkoholiker am meisten zu fürchten. Wegen ihrer fortwährenden nervösen Erregung neigen sie zu Gewalttaten. Professor Legrain in Paris hat die Gefahr des Alkoholismus in bezug auf das Verbrechen untersucht. Von 2500 Alkoholikern hatten 84 Prozent erst einmal gegen das Gesetz verstoßen, 15 Prozent waren Rückfällige. Diese Alkoholverbrecher verteilten sich wie folgt: 21 Prozent Brutaltätsfälle, 17 Prozent Bettler und Vagabunden, 15 Prozent Selbstmörder und Selbstverwundeter, 10 Prozent einfache Drogen, 8 Prozent Raubstörer, 3 Prozent Zerstörungswut, 1,6 Prozent Selbstbeschuldigungen, 1,56 Prozent Morde und Mordversuche, 1,38 Prozent Diebe, 9,90 Prozent Brandstifter und 0,84 Prozent Sexualverbrecher. Der Redner schloß hieraus, daß jeder degenerierte Mensch, der es durch Vererbung oder seine Lebensweise geworden ist, als gefährlicher Geisteskranker zu betrachten sei. Er empfiehlt die Behandlung in Anstalten, um die nächsten vor diesen Verbrechern zu schützen, und Freilassung aus diesen Anstalten nur auf eine vorläufige Prüfungszeit hin. Ein drittes Referat zu dem Thema lag vor von dem Professor an der Universität Lyon G. Carrat. Der Referent stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß im Kampfe gegen das Verbrechen Sicherheitsmaßnahmen notwendig sind, unabhängig von der Anwendung einer Strafe, wenn die Gefährlichkeit des Verbrechers erwiesen ist. Aber diese Maßregeln sind nur zu empfehlen unter bestimmten Garantien, die das individuelle Recht desjenigen sichern, gegen den sie in Anwendung kommen sollen. Es ist daher nötig, daß das Gesetz selbst die konkreten Merkmale bestimmt, aus denen die Gefährlichkeit resultiert. Das Vorhandensein dieser Merkmale muß durch das Gericht festgestellt werden. Endlich sind noch gewisse Garantien für das Verfahren zu geben für denjenigen, gegen welchen diese Sicherheitsmaßnahmen zur Anwendung gelangen sollen. Dazu gehört der Ausschluß jedes abgeleiteten Verfahrens und die Stellung eines Offizialverteidigers. An die Referate schloß sich eine lebhafteste Debatte.

Die zweite große Frage, die dem Kongress vorliegt, betrifft „Die Umgestaltung des juristischen Unterrichts und die Unterweisung der Beamten, welche mit der Entscheidung der Frage der Gemeingefährlichkeit betraut werden.“ Referent hier-

Außer diesen Neu- und Umbauten, für welche 850 000 Mark ausgeworfen sind, schreitet der Kasernenbau für das Telegraphenbataillon Nr. 5 in Langfuhr rüstig fort. Die Überstedung des neuen Truppenteils aus Claustdorf bei Berlin hierher wird aber erst übers Jahr durchführbar sein.

Seit vorgestern beherbergt die Kaserne des 1. Leibhusaren-Regiments die 100 Berliner Schulkinder, welche der Kronprinz zum Kurzaufenthalt nach Langfuhr eingeladen hatte. Bekanntlich hatte der Thronfolger einen Teil des Überschusses vom Verlaufe seiner Werke zur Bestreitung der Kosten ausgelegt. Am Nachmittage trafen die Kinder auf dem hiesigen Hauptbahnhof mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge ein und wurden im Vorortzuge weiter nach Langfuhr befördert. Von hier zogen sie unter Führung des Berliner Direktors Fuchs und dreier Lehrer in vier Gruppen durch die Hauptstraße nach der Husarenkaserne. Man muß gesehen haben, wie den 9-14jährigen Kindern die Freude aus den Augen leuchtete! Beim Vorbeimarsch an der kronprinzlichen Villa zeigten sich die ältesten Prinzen auf dem Balkon. Sofort begann ein Tücherfliegen und Hurrahgeschrei, das dann durch das ungestüm angestimmte Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ abgelöst wurde. Der Kronprinz kann seine kleinen Schützlinge erst nach seiner Rückkehr aus dem Manöver beschäftigen, wenn sie vorschriftsmäßig von der Sonne braungebrannt sein werden! Unsere kleinen Prinzen werden sich wohl häufiger unter den Berliner Jungen zeigen. Sie lieben es am Okeanstrand zu spielen und zwar mit Vorliebe auch mit fremden Kindern. In der ersten Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes pflegten sie im

über ist Professor Dr. Heimberger-Bonn, der folgende Thesen vorlegte: 1) Die Ausbildung der an der Strafrechtspflege beteiligten Personen in den Hilfswissenschaften des Strafrechts läßt allgemein noch viel zu wünschen übrig, und es muß eine Besserung dieses Zustandes im Interesse einer guten Strafrechtspflege mit allen Kräften erstrebt werden. 2) Als Hilfswissenschaften des Strafrechts, in welchen künftig eine Ausbildung gewährt werden muß, kommen in Betracht: Kriminal-Anthropologie, Kriminal-Psychologie, Kriminal-Medizin, Kriminal-Statistik, gerichtliche Medizin und Gengängnisstudie. 3) Mit diesen Hilfswissenschaften des Strafrechts müssen vertraut sein alle bei der Ausübung der Strafrechtspflege beteiligten Personen: die Polizeibeamten, die Staatsanwälte, die Untersuchungsrichter, die erwerbenden Richter, die Strafvollzugsbeamten. Doch ist nicht eine gleichmäßige Ausbildung aller dieser Beamten in allen Hilfswissenschaften zu verlangen. Die Ausbildung ist nach den Aufgaben und der Vorbildung der einzelnen Beamtenklassen abzustufen. 4) Abzulehnen ist der Gedanke, daß die Ausbildung der Kriminaljuristen von vornherein von jener der Ziviljuristen zu trennen sei. Beide bedürfen derselben allgemeinen juristischen Bildung. 5) Die Spezialausbildung der Juristen in den Hilfswissenschaften des Strafrechts soll in der Regel erst nach Abschluß der Universitätsstudien stattfinden. 6) Kurse zur Ausbildung in den Hilfswissenschaften sind aber regelmäßig an den Universitäten einzurichten, und zwar an solchen, an deren Sitz oder in deren Nähe sich größere Gerichte, Polizeiverwaltungen und auch Strafanstalten befinden. 7) Solange noch keine genügende Zahl von Spezialisten in den Hilfswissenschaften des Strafrechts im engeren Sinne Kriminal-Anthropologie, Kriminal-Psychologie, Kriminal-Statistik in Frage steht, ohne Beschränkung auf den Kreis der Universitätslehrer ausgewählt werden."



Wirklicher Geheimer Rat Dr. von Mühlberg, preussischer Gesandter beim päpstlichen Stuhl, 70 Jahre alt.

Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl Dr. von Mühlberg feiert am 2. September seinen 70. Geburtstag. Er trat im Januar 1867 in den Justizdienst. Im April 1872 wurde er mit einem auf den 26. Juli 1871 vordatierten Patent zum Gerichtsassessor ernannt, nachdem er den Krieg gegen Frankreich im Ziehens-Husaren-Regiment mitgebracht und sich das eiserne Kreuz erworben hatte. 1880 wurde er geädelt. Fünf Jahre darauf wurde er wirklicher Legationsrat und vortragender Rat, 1888 Geheimer Legationsrat und 1895 wirklicher Geheimer Legationsrat. Im Oktober 1900 trat er als Nachfolger von Richterhofen als Unterstaatssekretär ins Auswärtige Amt. Von hier aus übernahm er den Gesandtenposten beim päpstlichen Stuhl.

Borgarten der elterlichen Villa mittags zu warten, bis die einheimische Jugend auf dem Wege von der Schule vorbeidüffelte. Mit manchem wechelten sie dabei durch das Gitter hindurch einen Händedruck. Ein Paar besonders vertrauenerweckende Gestalten soll Prinz Wilhelm aber also angerebet haben: „Seid ihr auch Danziger Bowles?“

In Bröjen war das kleine Töchterchen eines hiesigen Hauptmanns häufig Spielgefährtin der Prinzen. Eines Tages erklärte die aus irgend einem Anlasse ergrimmte Kleine: „Mit euch spiele ich nicht mehr!“ Den Prinzen Louis Ferdinand überraschte dies jedoch derartig, daß er klagend zur Gouvernante lief: „Denke dir! Mit uns — will sie nicht spielen!“ Es ist selbstredend, daß es des ganzen diplomatischen Geschickes der leitenden Dame bedurfte, um den „ewigen Weltfrieden“ zwischen den Beteiligten wiederherzustellen.

Im Gegensatz zu diesem sonnigen Kinder-glück steht die tiefe Trauer, in welche verschiedene Familien durch die Folgen des Unfalls des Danzig-Berliner D-Zuges auf Bahnhof Krosante versetzt wurden. Gestern haben wir den bei dem Unglück jäh ums Leben gekommenen Waffenmeister Wilhelm Rihert-Machen zur letzten Ruhe gebettet. Die junge Gattin noch in Danzig zurücklassend, hatte der Vergnügung nach abgelaufenem Urlaube die Heimreise angetreten, die ihm zum Verhängnis wurde. Sein Körper war zu einer unkenntlichen, blutigen Masse zerquetscht. Ein Verwandter erkannte die Identität an der unverfehrt an der Kette hängen gebliebenen Taschenuhr, die Rihert bei sich trug. Aus Achtung vor dem Schmerz der Angehörigen wollen wir uns

Himmelercheinungen im September.

Die Nähe der Sonne beim Himmelsäquator — ihre Abweichung davon beträgt zu Anfang 8 1/2 Grad nördlich und gegen Ende 3 Grad südlich — läßt die Nächte wieder wesentlich länger werden. Für Mitteldeutschland findet Sonnen-Untergang anfangs um 5.51 Uhr und gegen Ende, über eine Stunde früher, um 6.49 Uhr Ortszeit statt. Das Herbstaequinoxtium tritt am Nachmittag des 23. September ein. Wenn auch dann die Zeit der kürzesten Dämmerung folgt, so pflegt diese doch jetzt und in den beiden folgenden Monaten die größte Farbenpracht zu entwickeln.

Der Lauf des Mondes wird sich in folgender Weise abspielen: Erstes Viertel am 7. September, Vollmond am 16., letztes Viertel am 23. und Neumond am 30. September. Vollmond und Erdferne fallen zusammen und ebenso ungefähr Neumond und Erdnähe. Die totale Finsternis, die der Neumond erleidet, wird bei uns nicht sichtbar sein, weil sie in die Mittagsstunden fällt. Auch die teilweise Sonnenfinsternis am 30. September können wir nicht beobachten, da der Halbschatten des Mondes hauptsächlich Südafrika und die Südpolar-gegenden bestreift. In Mauritius, wo die größte Verfinsternung nur den vierten Teil des Sonnendurchmessers beträgt, wird man den ganzen Verlauf verfolgen können.

Was die Sichtbarkeit der Planeten betrifft, so liegen die Bedingungen nicht besonders günstig. Gegen Ende des Monats wird Merkur, der am 16. September in obere Konjunktion mit der Sonne tritt und die Sternbilder Löwe und Jungfrau durchläuft, Ende des Monats bis 5.15 Uhr abends, allerdings nur dem bewaffneten Auge, sichtbar sein. Jupiter im Schützen ist sodann im Südwesten anfangs bis 11 Uhr, gegen Ende bis 9 Uhr zu verfolgen. Das Auftauchen seiner Trabanten aus dem Schatten des Planeten kann zu folgenden Zeiten bequem beobachtet werden: 5. September 9.39 Uhr 3. Trabant, 12. September 10.26 Uhr 3. Trabant, 18. September 9.17 Uhr 4. (1) Trabant, 25. September 8.18 Uhr 1. Trabant. Der Vorgang erfolgt jedoch nicht „plötzlich“, sondern der Satellit (besonders der 4.) braucht einige Zeit, bis sein Licht die normale Helligkeit erreicht. — Wenn Jupiter allmählich nahe dem Horizont verschwindet, taucht gegenüber im Stier Saturn auf, der jetzt besondere Beachtung verdient, da er am 10. in Quadratur mit der Sonne tritt, wobei der Schatten des Planeten selbst auf Schattenturme gewährt, weil sie nur selten dem zu seinem Ringsystem am breitesten ist. Die Form der erwartenden geometrischen Schatten entspricht, einen gewissen Einblick in den Bau des Ringsystems. Im Stier und den Zwillingen folgt dann Mars, anfangs von 11 Uhr und gegen Ende von 10 Uhr abends an zu betrachten. Wenn er auch vorläufig unter einem recht kleinen Gesichtswinkel erscheint (7 bis 8 Bogensekunden), so wird doch unter günstigen Umständen allmählich einiges Detail auf seiner Oberfläche zu erkennen sein. Den Abschluß der Reihe der Planeten bildet Venus im Krebs und Löwe als Morgenstern. Sie kann anfangs von 2.15 Uhr und gegen Ende von 3.30 Uhr am eingestellt werden; ihr Durchmesser ist jetzt etwa doppelt so groß als der des Mars (anfangs 15, gegen Ende 18 Bogensekunden).

Der Fixsternhimmel bietet im allgemeinen betrachtet im September ein weniger interessantes Bild. Für Fernrohrbesitzer im besonderen sind jedoch auch diesmal eine große Reihe merkwürdiger Objekte zu untersuchen, sodaß die klaren Abende reichlich ausgenutzt werden können. Die erste Orientierung wird diesmal am einfachsten im Norden begonnen, wo sich gerade der Große Bär oder Wagen

eine abermalige Schilderung der mir bekannt gewordenen blutigen Einzelheiten bei der Katastrophe versagen. Angenehm berührt die Teilnahme des Eisenbahndirektionspräsidenten bei der Beerdigung. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, einen Trauerkranz nebst Widmung am offenen Grabe niederlegen zu lassen. Im letzten Briefe hatte ich das große Brandunglück in Schellmühl erwähnt. Der gewaltige Schaden scheint nun den Bewohnern dieses Vorortes endlich das Verfehle ihrer engherzigen Aktivistenspolitik vor Augen geführt zu haben: Sie erklärten sich einstimmig bereit zur Eingemeindung nach Danzig. Kommt diese endlich zustande, dann werden nachgerade unhaltbare Zustände beseitigt, welche im Interesse der öffentlichen Sicherheit von der Allgemeinheit längst verurteilt wurden.

Leider scheinen unsere Reederer durch den mehrfach im vergangenen Sommer erlittenen Schaden noch immer nicht gewichtig zu sein. Ich hatte jüngst die Frage aufgeworfen, wer sich wohl zur Fahrt von Danzig-Memel-Vibau oder umgekehrt einer kleinen, schwankenden und unbequemen Nusschale gern anvertrauen möchte?! Jetzt tauchen sichere Nachrichten auf, daß in Vibau unter dem Namen „Baltischer Lloyd“ eine Dampfschiffahrtsgesellschaft ins Leben getreten ist, welche einen regelmäßigen, modern eingerichteten Dampferverkehr zwischen den baltischen Provinzen und den deutschen Nordseehäfen Bremen und Emden unterhalten wird. Man mag selbst entscheiden, ob es lediglich an der hydrographisch wenig bevorzugten Lage unserer Ostseehäfen liegt, wenn diese beim Anschluß an internationale Verkehrslinien abermals übergangen werden!

auffällt. In bekannter Weise gelangen wir die beiden am weitesten von der Deichsel entfernten Sterne verbindend, nach einer Verlängerung dieser Linie um das Fünffache nach oben auf den Polarstern, von dem aus der Kleine Bär sich nach Westen hin erstreckt. Auf dessen anderer Seite befindet sich, himmelmäßig vom Wagen gelegen, der Kepheus. Diese beiden Sternbilder verbindet der Drache. Unter seinem Kopf treffen wir auf den sehr ausgedehnten Herkules, ein Sternbild, das nach seinem griechischen Namen eigentlich „Der Anteebe“ heißen sollte. Unter diesen hat man den Schlangenträger oder Ophiuchus mit der Schlange an den Himmel versetzt. Der noch verbleibende Nordwest-Abschnitt wird von der schönen Krone, dem großen Bootes mit Arturus und den Jagdhunden ausgefüllt. Südlich vom Schlangenträger, in der Gegend des Schützen, zeigt die Milchstraße einen ganz besonders verdichteten Bau; zahlreiche Sternhaufen und Lichtwolken machen schon bei schwacher Vergrößerung den Anblick hochinteressant. Weiter hinauf gelangen wir in der Milchstraße zuerst zum Adler, mit Atair als Hauptstern, und dann zum Schwan. Zwischen diesem und dem Herkules fällt dem Beobachter so gleich die sehr helle Wega in der Leier, übrigens einer der heißesten Sterne, ins Auge. An dem oben genannten Kepheus vorbeigehend, gelangen wir zu dem bekannten großen W der Kassiopeja, zum Perseus und nahe dem Horizont zum Fuhrmann. Der Bogen des Perseus weilt auf den großen Sternhaufen der Pleiaden im Stier. Die übrigen Tierkreisbilder: Steinbock, Wassermann, Fische und Widder enthalten weniger auffallende Sterne. Auch der Walfisch im Südosten hat nur am Kopfe einen hellen Stern. Über den Fischen und dem Wassermann bemerkt man sogleich das große Bierdeckelsternchen. Den Freund der Himmelskunde, der Einzelobjekte studieren will, möchten wir zum Schluß auf Professor S. H. Kleins „Handbuch der allgemeinen Himmelsbeschreibung“ hinweisen. S. R.

Mannigfaltiges.

(12 1/2 Millionen Uberschuß) soll das letzte Rechnungsjahr, wie der „Tag“ meldet, der Stadt Berlin gebracht haben. Das hat sich aus dem jetzt fertiggestellten Rechnungsabschluss der Hauptkasse ergeben. Wahrscheinlich hat sich die Rentabilität der städtischen Werke günstiger gestellt, als anfangs angenommen worden ist.

(Die Millionen-Hinterlassenschaft) des Fleischermeisters A. Liebau in Berlin ist durch den soeben erfolgten Tod seines Neffen Gottlieb Liebau wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Vor Jahresfrist verstarb Fleischermeister A. Liebau, dessen Hinterlassenschaft etwa 10 Millionen Mark betrug. Direkte Leibeserben hatte der Verstorbene nicht. Mit seinem einzigen Bruder hatte er sich betarig vererbt, daß dieser laut Testament enterbt war. Den größten Teil des Nischenvermögens erben, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ mitteilt, nun zwei Nichten, von denen die eine die Gattin des Kaufmanns Schulz, die andere die Gattin des Hofschlächtermeisters Hester ist, und ein Neffe namens Schiele. Dem jetzt verstorbenen Neffen waren etwa dreimalhunderttausend Mark als Erbteil zugefallen. Da dem Erben diese Summe als zu gering erschien, so strengte er gegen die Miterben einen Prozeß an, zu dessen Erledigung jetzt Vergleichsverhandlungen schweben.

(Von dem Geliebten aus dem Fenster geworfen.) Ein aufregender Vorgang trug sich Sonnabend im Hause Liebenwalder Straße 38 im Norden Berlins zu. Dort wohnt im zweiten Stock die unverheiratete Emma Tella mit ihrem Geliebten, einem gewissen Alexander Wolff. Gestern vormittags kam es zwischen dem Paar zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf W. das Mädchen packte und es aus dem offenstehenden Fenster auf den Hof hinabwarf. Im Fallen blieb die T. an einem Fensterbrett hängen und stürzte dann auf einen Bretterzaun. Sie schlug so heftig auf den Zaun auf, daß sie schwere äußere und innere Verletzungen erlitt und nach dem Virchowkrankenhaus gebracht werden mußte. W. wurde verhaftet.

(Nach Verübung eines groß angelegten Schwindels) flüchtig geworden ist der Kaufmann S. aus der Hernalstraße in Schöneberg; er hatte einen Hausbesitzer in der Nassauischen Straße um 100 000 Mark geprellt. Dieser suchte 50 000 Mark auf sein Wohnungsgrundstück aufzunehmen, die ihm von S., der ein Hypothekenvermittlungsgeschäft betreibt, unter der Voraussetzung versprochen worden, daß der Hausbesitzer eine Hypothek über 100 000 Mark auf S. eintragen lasse. Der Geldsucher erklärte sich hiermit einverstanden, und die Eintragung der Hypothek geschah ordnungsgemäß beim Grundbuchamt in Schöneberg. Als der Hausbesitzer nun sein Darlehen von 50 000 Mark vom Kaufmann S. erheben wollte, wurde ihm die Mitteilung, daß dieser verreckt sei. Jetzt erstattete der Hausbesitzer Anzeige, und die Schöneberger Kriminalpolizei stellte fest, daß S., der bereits wegen anderer Hypothekenschwindelen verurteilt war, diesen Hypothekenbrief sofort um eine hohe Summe nach Hamburg weiter verkauft hatte und mit dem Gelde vermutlich über Hamburg nach Amerika gereist war. Sämtliche Hafenbehörden wurden in Kenntnis gesetzt.

(Bootsunglück auf der Havel.) In der Nähe des Restaurants „Seefisch“ in Bichelsberge ereignete sich Sonnabend ein Bootstatastrophe, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der 28 Jahre alte Kaufmann Braun und der 30 Jahre alte Techniker Bielefeld hatten ein Ruderboot gepachtet. Als sie sich mitten auf der Havel befanden, wollten sie sich am Ruder ablösen und erhoben sich daher, um die Plätze zu wechseln. Hierbei schlug das Boot jedoch um und die beiden Insassen stürzten ins Wasser. Braun ging sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein, während Bielefeld versuchte, sich an dem Kiel des Bootes an der Oberfläche zu halten. Auf seine Hilfe rufe eilte sofort ein vorüberfahrendes Schifferboot herbei. Als sich das Fahrzeug nur noch wenige Meter von der Unfallstelle entfernt befand, verließen Bielefeld die Kräfte, und er versank gleichfalls in den Fluten. Die beiden Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

(Ein Raubmord?) Bei dem Pfarrdorf Lössow, in der Nähe von Frankfurt a. O., wurde in dem Bieskowschen See die Leiche eines 40jährigen Mannes gefunden. Der Kopf des Mannes wies Verletzungen auf, die von wuchtigen Schlägen herzurühren scheinen, und zeigt eine Schußwunde an der rechten Schläfe. Nach den bisherigen Ermittlungen war der Tote Sekretär eines österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in Amerika, namens Alexander Grau-Randmeier. Der Bohnort ist auf der Hälftenarte nicht angegeben. Der Tote hatte eine Quittung vom Passagierdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vom 18. August bei sich. Es handelt sich wahrscheinlich um Raubmord.

(Zu melendebstahl.) Sonntag Nacht wurde in einer in der Großen Johannisstraße in Hamburg befindlichen Juwelierfirma ein Einbruch in gleicher Weise ausgeführt, wie vor kurzem bei einer Juwelierfirma am Jungfernstieg. Die Diebe bohrten in einem im ersten Stock befindlichen Schneidergeschäft ein Loch in den Fußboden und ließen sich dann mittels einer Strickleiter in den Juwelierladen hinunter. Sie erbeuteten Juwelen im Werte von 30 000 Mark.

(Schwerer Unfall beim Abbau einer Scheune.) Beim Niederlegen einer Schulscheune in Pawlau bei Rathbor wurde von einem abstürzenden Balken, der 16jährige Gärtnersohn Johann Herud getötet, der 15jährige Handlanger Koshki erlitt einen Schädelbruch, ein Polier wurde leichter verletzt.

(Tod eines Getreuen von Jever.) Am 24. August starb in Jever in Oldenburg der Besitzer des „Jeverischen Wochenblattes“, Buchdruckermeister Herr L. Mettler, im hohen Alter von 90 Jahren. Der Verstorbene, der seit vielen Jahren Rathherr der Stadt Jever gewesen ist, war ein glühender Bismarck-Verehrer und Mitbegründer des Bismarck-Verehrer-Klubs der „Getreuen von Jever“. Dieser Klub überreichte bekanntlich dem Altreichskanzler anlässlich seines Geburtstages alljährlich am 1. April 101 Ribizeier.

(Die unrechtmäßig erhobene Pension.) Der Major in Dresden, der durch die unberechtigte Erhebung der Pension seiner längst verstorbenen Mutter den preussischen Fiskus um beinahe 100 000 Mark geschädigt haben soll, soll ein Herr von Strombeck gewesen sein, ein Bruder des verstorbenen Bestretrumsabgeordneten. Die „Dresdener Nachrichten“ teilen diese Namen mit.

(Ein Bürgermeister mit 600 Mk. Jahresgehalt.) Der zuständige Bezirksausschuß hatte dem Gemeinderat in Farnroda in Thüringen anheimgesetzt, das Gehalt des dortigen Bürgermeisters von 600 Mark auf 1000 Mark pro Jahr zu erhöhen, weil die gegenwärtige Bezahlung eine zu geringe sei und nicht im Verhältnis zur Einwohnerzahl und der Arbeitsleistung des Bürgermeisters stehe. Der Gemeinderat hielt aber 1000 Mark für zu hoch und bewilligte nur 800 Mark. Die Aufsichtsbehörde erklärte sich mit diesem Beschluß nicht zufrieden und hat jetzt den Gemeinderat zur Zahlung eines fürstlichen Jahresgehalts in Höhe von 1000 Mark angewiesen.

(Mord.) Seit vier Wochen wurde die Frau des Arbeiters Zimmer in Nesselwitz bei Cosel vermisst, ohne daß man irgend welche Anhaltspunkte hatte. Jetzt stellte sich heraus, daß eine 22 Jahre alte Stieftochter der Vermissten ihre Stiefmutter nach einem Streit wegen eines Liebhabers des Mädchens im Schlafe mit dem Hammer erschlagen und sie dann gemeinsam mit einer zweiten 15jährigen Stieftochter in der Räucherammer verbrannt hat. Die Mörderin hat bereits vor dem Amtsrichter in Wiegshüh ein Geständnis abgelegt.

(Gemeinnützige Millionenstiftung.) Der verstorbene Landgerichtspräsident Wolf in Bamberg hinterließ der Stadt über 1 1/2 Millionen Mark für wirtschaftliche und Verschönerungszwecke.

(Schwere Unfälle im Manöver.) Bei einem Gewitter während der Manöver wurde Freitag bei Lütlich ein Hauptmann, ein Leutnant und ein Soldat vom Blitz getroffen. Der Hauptmann wurde am Kopfe schwer verletzt. Er ist bewußtlos. Ein Man, dessen Pferd durch den Donner erschreckt, davon jagte,

wurde zur Erde geschleudert und erlitt einen Beinbruch und zahlreiche Quetschungen. Ein anderer Mann erlitt vier Gliederbrüche. Mehrere andere Soldaten, die ermüdet zurückblieben, wurden, als sie als Nachzügler herantamen, ohnmächtig.

(Neue Automobilpachen in Frankreich.) Auf dem Boulevard de Belleville riefen sechs junge Leute eine Automobildrosche an und ließen sich von dem Chauffeur nach der Porte de Roumainville fahren. Als der Wagen mit den sechs Insassen durch eine einsame Straße fuhr, erhielt der Chauffeur plötzlich einen Schlag gegen den Kopf, sodaß er ohnmächtig niederfiel. Die Verbrecher setzten ihr Opfer auf die Straße, und einer von ihnen übernahm die Führung des Automobils, das in der Richtung nach den Fortifikationen verfuhr.

(Waldbände bei Toulon.) Infolge der großen Hitze der letzten Tage sind im Departement Var über 1200 Hektar Waldbände, darunter einige alte Eisenwälder niedergebrannt. Das Feuer ist teilweise auf Lokomotivfunken, teilweise auf die Nachlässigkeit spielender Kinder zurückzuführen. Seit Freitag Morgen steht der vor Toulon liegende Wald von Faron in Flammen. Bei dem herrschenden Ostwind ist eine Rettung dieser Waldbände, die einen bekannten Erholungsort der Toulonener Bevölkerung bilden, nicht zu denken.

(Der Kopenhagener Bankraub.) Der zweite der beiden Räuber, die kürzlich einen Überfall auf eine Filiale der Kopenhagener Sparkasse verübten, der Däne Lindorff Larsen, ist Sonntag früh mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden worden.

(Gefährdete deutsche Baudenkmäler.) In der Bürgerstadt von Hildesheim, diesem Schatzkästlein deutscher Kunst und deutscher Erinnerungen herrscht zurzeit eine gewisse Aufregung und Besorgnis über die Sicherheitsverhältnisse gegen Feuersgefahr, die vor einigen Tagen bei einem Brande festgestellt wurden. — Das alte Hildesheim besitzt neben dem tausendjährigen Rosenstrauch, den Erztrien des Bischofs Bernward und anderen Sehenswürdigkeiten als Hauptzierde eine ganze Anzahl alter Fachwerkbauwerke, die aus der Zeit der deutschen Spätrenaissance stammen. Viele von ihnen sind in den Mästen des 30jährigen Krieges einfach niedergebrannt worden und das Holz hat man für Brennzwede verwendet. Noch aber stehen die prächtigsten von ihnen da, darunter das Knochenhauer Amtshaus, das mit seinen überprüngenden Erker und Giebeln sich als das schönste Holzhaus Deutschlands charakterisiert. Vor einigen Tagen nun schloß Feuer durch die Gassen der alten Stadt. In den ersten Abendstunden war am Marktplatz Feuer ausgebrochen und zwar gerade in dem alten ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammenden

Holzhaus, das dem Knochenhauer Amtshaus benachbart liegt. Ehe die Feuerwehr zur Stelle war, war der prächtige Giebel in ein Flammenmeer getaucht. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es nicht, das Haus zu retten; sie mußte sich damit begnügen, die benachbarten Gebäude, vor allem das Knochenhauer Amtshaus zu schützen. Diese Bemühungen waren auch von Erfolg begleitet. Infolge des Brandes wird hier das Thema eifrig erörtert, was aus den alten Holzhäusern geworden wäre, wenn das Feuer in der Nacht entzündet oder wenn ein Sturmwind die Flammen angefaßt hätte. Dann wäre wahrscheinlich das berühmte Haus dem Element zum Opfer gefallen. Es wird in der Bürgerstadt anerkannt, daß die Arbeit der Feuerwehr teilweise durch die Enge der Straßen behindert wird. Andererseits wird behauptet, daß das Feuerlöschwesen in Hildesheim nicht auf der Höhe der Zeit stehe. Man verlangt, daß mechanisch betriebene Feuerlöschgeräte sobald wie möglich angeschafft werden, um der Beunruhigung der Bürgerchaft ein Ende zu machen und ähnliche Brandunglücke zu verhüten oder sie wenigstens im Keime zu ersticken.

(Die Wiege im Gefängnis — die Bahre im Zuchthaus.) Gefängnis und Zuchthaus sind Ausgangs- und Endpunkte des Lebens eines alten Verbrechergewesen, der noch lange Jahre hinter Kerkermauern hätte zubringen müssen. Es handelt sich um den Arbeiter Rettberg, der vor kurzem im Zuchthaus von Werden an Lungenleibschwindel gestorben ist. Das Licht der Welt erblickt hat er in einem Gefängnis, in welchem seine ledige Mutter damals eine längere Strafe abzubüßen hatte. Rettberg war ein überaus vorwegener Eindrehler und hatte schon viel Strafen hinter sich. Er gehörte der berüchtigten Bande an, die man als die Ennepetal-Käuber bezeichnete und die eine zeitlang das ganze Bergische Land terrorisierte. Nach längerem Bemühen gelang es der Polizei, die Mitglieder der Bande zu überraschen und sie nach einem heftigen Kampfe, bei dem auch Revolverkugeln gewechselt wurden, festzunehmen. — Das Gericht schickte die Verbrecher auf lange Jahre ins Zuchthaus. Rettberg hatte die Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus erhalten. Es war bei seinem Alter vorzuziehen, daß er die Strafe nicht verbüßen würde.

(Humoristisches.) (Das gute Kind.) Eischen: „Großpapa, willst du nicht diesen Bonbon haben?“ Es ist der letzte, den ich habe.“ — Großpapa: „Danke, mein Kind! Du bist ein gutes Mädchen, das an seinen alten Großpapa denkt.“ — Eischen: „Ja, Großpapa, ich kann nicht mehr, und Arzo will ihn auch nicht haben.“ (Gut gewöhnt.) Ein junger Mann zettelte mit Lebensgefahr ein schönes junges Mädchen vor der Gefahr des Ertrinkens. Der dankbare Vater ergriß die Hand des Retters seiner Tochter, und mit rührender gütlicher Stimme sagte er: „Ihnen danke ich das teuerste Gut meines Lebens. Welchen Lohn soll ich Ihnen geben — 20 000 Mark oder die Hand meiner Tochter?“ — „Ich nehme die Tochter,“ erwiderte der heroische Retter; denn er dachte, daß er ohnehin das Geld als Mitgift bekäme. — „Sie haben gut gewöhnt,“ rief der dankbare Vater aus. „Ich hätte Ihnen die 20 000 Mark ohnehin jetzt nicht geben können, da ich ein armer Journalist bin, der sich selbst kaum über Wasser halten kann. Meine Tochter aber gehört Ihnen fürs ganze Leben. Nehmen Sie sie und seien Sie glücklich! Der Himmel segne euch, meine Kinder!“

Gedankensplitter.
Es verdirbt keiner, er könne denn regnen.
Sprichwort.
Nur feste Faust geführt,
So bringt du manches zu Ende;
Wer Keßeln zart berührt,
Verbrennt sich die Hände.
Eigenbrodt.

Totalpatriotismus.
(Berliner Gerichtsverhandlung.)
(Nachdruck verboten.)
Der Hauseigentümer Leopold Franke, der Urtyp eines Berliners, ist angeklagt, den Schneidergesellen Aaver Huberman bedroht und täglich beleidigt zu haben. Der Angeklagte betritt den Gerichtssaal, indem er laut: „Ju'n Morjen, allerleits!“ ruft. Als ihm bedeutet wird, daß er sich auf die Anklagebank setzen solle, schüttelte er energisch seinen großen Kopf und sagt: „Ave, Kinnerkens, is nich! Uf de Babrecherbank seht id mir nich! da künnte id mir meine Klust pfeffig machen, ma ja nich!“ „Leopold“ hört man pfeffig aus den Reihen der Zuhörerhaft, „Leopold“ seht dir man ein mach' teene Ziden nich, schimmsfalls wäsdenten wa de Buchsen, wa ha'ms ja, Jott sei Dant ju!“ „Jut, Marie“ antwortet sich gegen der Angeklagte, „wenn's de meent, da seht id mir!“ — Richter: Sie sind der Rentier und Hauseigentümer Leopold Franke? — Angekl.: Herr Gerichtsrat, der bin id. Bislang janzlich unbedröht, aber dafür Baiserrat in unlen Bezirk, Vorhörer von der Einschüßungskommission, bin ooch noch uf andere Weise mit Ehrenamt behaft, det id in Kriegerverein mit zum Vorstand jehören dju, det man so nebenbei, det id anno 70 det eierne Kreuz, wenn ooch bloß zweiter Jiete mir erworben habe, det noch nebenbei, wenn id ooch hällisch stolz drauf bin. — Richter: Wie konnten Sie also, ein würdiger alter Herr, sich so weit vergessen, einem harmlosen Menschen zu drohen? — Angekl.: Herr Gerichtsrat, drohen! Ja un drohen? Ja'm Sie noch nie in't jange Le'm jehat, „wenn's de nich det Maul hält, denn passiert wat?“ — Richter (lächelnd): Ich erinnere mich allerdings nicht, daß id so etwas schon einmal gelagt habe. — Angeklagter: Na, denn wart vielleicht wat ähnlicher. Also, id werde Jhn' nu mal vor't Gericht den janzten Klumpstich ausanderlegen, det Se sehn, wat id for'n jehährlicher Babrecher bin. — Stimme aus dem Zuschauertraum. Leopold, quatsch doch nich so vil, wadendst dir lieber. — Richter: Schweigen Sie da hinten! — Angekl.: Lassen Se ihr man, det is meine Frau, se meent et jut un hat Recht. — Also nu wadendst id mir. — Et war doch in den April ercht jehüßelich Wetter; wie nu aber die jehoen' Daje kamen, da seht id zu meine Frau: „Marie“, jage id, „mach' dir fertig, aber murke nich wieder zwee Stunden, wa wollen den jehoen' Daj jehiehen un mal 'ne Zehridspartie uf'n Kreuzberg ruf machen!“ Marie meente, det wüßte se jich schon lange. Also det pagte ja. Meine Marie packt'n paar Brötchen un 'ne Flasche Nofel in un wir klettern los. Oben jegen wa uns uf'ne Bante, da seht der Schneidergeselle, un wie wir Balliner nu sin, jehährlich und janzlich, komme id mit den Schneider in't jehrad. Ich frage ihn, ob er wo anders, wie uf'n Kreuzberg, so'ne jehene Aussicht hätte. Da lachte er mir in't jehänt un redt in so'n Raderwelsch, id ha'm faum wadenden, er wart aus de Schweiz, un in je de Aussicht wille jehoenr.

Det wurmt mir. Ja frage ihn nu, ob er schon mal Unterjundbahn jefahren wart, det wart doch joch artig ju unter de Menschen un jehürmerze hinjufliegen. Da lacht mir der Schneidergeselle mit'n janz jemeent Trinken in't jehänt un laadt: „Det is ja jarnicht, id bin durch den Sankt Jotthard's Tunnel jefahrt det is 'ne ville jroßere Nummer, als die Unterjundbahn.“ Und dann meent er noch, det St. Jotthard, det wart Besch, da künnte unsa Kreuzberg'n paar hundert man rin un ruf. Der wart mir als Balliner ju ville, det wa ma doch ju stark. Ja lachte bloß: „Sie dämlicher Bengel, woll'n unfern Kreuzberg kleene machen, Sie? Wenn id mir nich mehr bedächte, da schick id ihn den Kreuzberg runter, det se je Ahnung von seine Höhe kriechten. Un dabei jadt id'n kleen' Stof. Dajof hat er mir anjehat. — Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Angekl.: Jut, bejaghe id. — Siehste Marie, nu hat doch meine Wette jehonnen, du jloßt, det jinge nich mit jeld abzumachen. Na, nu komm!

Stadtsamt Thron.
Bonm 24. bis einchl. 30. August 1913 sind gemeldet:
Geburten: 1. Kulliger Karl Kroeger, T. 2. Arbeiter Franz Feldt, S. 3. Korbmacher Hermann Koesler, T. 4. Tapeziergehilfe Fritz Lewandowski, S. 5. Hilfsrangierführer Karl Richter, T. 6. Tischler Bernhard Neumann, T. 7. Witzfeldweibel im Inf-Reg. 61, Friedrich Heja, S. 8. Tischler Otto Schmidt, T. 9. Arbeiter Johann Wienclawski, T. 10. Lederarbeiter Wladislaus Jander, S. 11. Bildhauer Max Scharlowitz, T. 12. Droßschneidestricher Franz Kowalski, S. 13. Arbeiter Andreas Podlas, T. 14. Maurergehilfe Josef Jwancki, S.
Aufgebote: 1. Oberlehrer an der kath. Realschule Professor Wladislaus Komischke-Brester und Maria Jaronowski, geb. Biergowski-Thron. 2. Lehrer Alfred Magnus-Bischniew und Gertrud Schulze, 3. Witzfeldweibel im Inf-Reg. 176 Viktor Kalka und Marie Sycjodrowski, 4. Arbeiter Jakob Selskowski und Elisabeth Grzesimska, beide Br. Walfisch, 5. Bergm. im Inf-Reg. 21 Paul Bahr und Elise Schneider-Tudel, 6. Berg. Friedrich Tulizia und Emma Jabel, beide Madat, 7. Kaufmann Sali Silbermann und Gretchen Neuberger-Bremen, 8. Witzfeldweibel im Inf-Reg. 176 Alfred Reim und Gertrud Reim-Schmidwalde, 10. Wärlter Theodor Minniski-Leupig und Maria Jakob-Berlin, 11. Kapellmeister Erwin Henckel und Elise Gräß, beide Bofen, 12. Schuhmacher Theodor Brühlst und Leonore Brühlst, beide Berlin, 13. Kellerer Anton Kantschik und Wilma Albertine v. Jarchowsky, geb. Baugh-Lautenburg, 14. Feuerwehmann Karl Rosente-Thron-Wider und Wilma Strauch-Jarten.
Eheschließungen: 1. Photograph Stanislaus Melnicki Bromberg mit Gertrud Karpinski, 2. Witzfeldweibel Friedrich Steinke mit Anna Schäfer, 3. Schuhmachermeister Julius Dupke mit Selma Knaf.
Sterbefälle: 1. Rentienpflügerin Antonie Weber, 88 J., T. 2. Volksanwalt Alexander Mierowski, 59 J., J. 3. Rentier Robert Steinke, 85 J., J. 4. Handlungsgeselle Arthur Schories, 21 J., J. 5. Telegraphenbedienter A. D. Richard Schröder, 74 J., J. 6. Rentienpflüger und Hausbesitzer Johannes Wunich, 70 J., J.

Fausring-Lanolin-Seife
Der Haut zuträglichste, wohlfeilste Toilette-seife, Stück 20 Pfennig, 5 Stück 95 Pfennig. Angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Pfälzringseife: C. Naumann, Offenbach a. M.

Berliner Börse, 30. August 1913

Table with multiple columns containing financial data, including stock prices, exchange rates, and interest rates. Includes sub-sections like 'Obligat. Indust. Gesellsch.', 'Bank-Aktion', 'Schiffahrts-Aktion', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Deutsche Hypoth.-Plandbriefe', 'Wechselkurs', and 'Gold, Silber, Banknoten'.

von den über part rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

